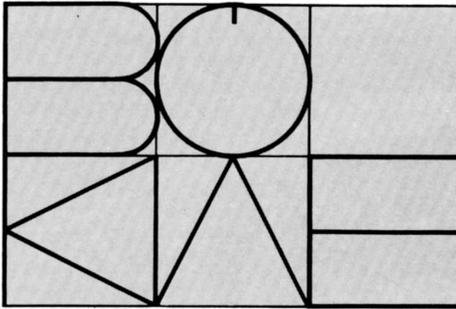


4/85



BILDNERISCHE ERZIEHUNG  
WERKERZIEHUNG  
TEXTILES GESTALTEN

FACHBLATT UND ORGAN DES  
BUNDES ÖSTERREICHISCHER KUNST-  
UND WERKERZIEHER



# BUND ÖSTERREICHISCHER KUNST- UND WERKERZIEHER – BÖKWE

Parteilich unabhängiger,  
gemeinnütziger Fachverband von Kunst- und Werkerziehern

## Präsidium

1. Vorsitzender	Prof. Mag. Heribert Jascha
2. Vorsitzender	HD OSR Wolfgang Wiesinger
Generalsekretär	Prof. Mag. Hilde Brunner
Finanzreferent	OSTR Prof. Mag. Kamilla Adam
Sektionsleiter APS	HD OSR Helmut Schäfer
Sektionsleiter AHS	Prof. Mag. Manfred Friedrich
Vorsitzender des Redaktionskollegiums	Prof. Mag. Kurt Cervenka
Vertreter der Fachspektoren	FI Hofrat Prof. Mag. Adolf Degenhardt FI Prof. Mag. Ewald Wolf-Schönach

## Bundesleitung

1. Vorsitzender	Prof. Mag. Heribert Jascha
2. Vorsitzender	HD OSR Wolfgang Wiesinger
Generalsekretär	Prof. Mag. Hilde Brunner
1. Schriftführer	Prof. Mag. Eva Pürstinger
2. Schriftführer und Pressereferent	Prof. Mag. Klaus Pichler
Auslandsreferent	Prof. Mag. Angelika Plank
Vorsitzende des Redaktionskollegiums	Prof. Mag. Kurt Cervenka Prof. Mag. Hilde Brunner Prof. Mag. Bernhard Kittel OL f. WE Erika Fürnweger

## Kontrollorgane

## Ehrevorsitzende

1. FI Hofrat Prof. Mag. Adolf Degenhardt
2. HD OSR Hans Gramm
3. OSTR Prof. Hans Stumbauer

## Bundesgeschäftsstelle:

Prof. Mag. Hilde Brunner  
Stegmayergasse 96/3  
1120 Wien  
Tel. 0 22 2 / 84 78 824

## Landesvorsitzende:

B:	Prof. Mag. Gottfried Reszner
K:	Prof. Mag. Fritz Rathke
NÖ:	HD SR Hans Gramm
OÖ:	Prof. Mag. Oswald Miedl
S:	HD OSR Wolfgang Wiesinger
St:	Prof. Gustav Zankl
T:	HD OSR Helmut Schäfer
V:	Prof. Hannes Scherling
W:	Prof. Mag. Heribert Jascha

## Landesgeschäftsstellenleiter

Burgenland  
Prof. Mag. Helga Berger  
8230 Unterlungitz 59  
0 33 52 / 89 72 (Eltern)  
0 33 52 / 22 43 (Schule)

## Kärnten:

HL Johanna Krainer  
Beethovenstraße 10  
9523 Landskron  
0 42 42 / 28 38 64

Niederösterreich  
Prof. Mag. Kurt Cervenka  
Postfach 39  
2500 Baden  
0 22 52 / 88 5 70 (Päd. Ak.)

Oberösterreich  
HD Karlheinz Schönewetter  
5120 St. Pantaleon 67  
0 62 77 / 445 (Schule)

Salzburg  
HL Gabriele Delahajj  
Georgenberg 199/30  
5431 Kuchl  
0 62 44 / 65 92

Steiermark  
HL Maria Theresia Blaschke  
Gartengasse 2  
8141 Unterpremstätten

Tirol  
HOL Toni Höck

Hauptschule I  
6060 Absam  
0 52 23 / 76 71  
Vorarlberg  
Prof. Mag. Monika Wirtitsch  
Hanggasse 3  
6853 Dornbirn  
Wien  
Prof. Mag. Wolf A. Mantler  
Böcklinstraße 88/11  
1020 Wien  
0 22 2 / 73 97 244

## REDAKTIONELLES

### Redaktionsteam

Prof. Mag. Kurt Cervenka, NÖ.  
Prof. Mag. Hilde Brunner, Wien  
Prof. Mag. Oskar Sebr, Wien  
Prof. Mag. Wolfgang Werner, OÖ.

### Beiträge

*Die Autoren* vertreten ihre persönliche Ansicht, die mit der Meinung der Redaktion nicht unbedingt übereinstimmen muß.

*Die Redaktion* behält sich Kürzungen und Änderungen nach Rücksprache mit den Autoren vor. Für unverlangte Manuskripte, Zeichnungen, Fotos wird keine Haftung übernommen. Rücksendungen nur gegen Rückporto.

Fremdinformationen sind präzise zu zitieren. Dem Manuskript ist eine Kurzbiographie für den Autorenspiegel sowie die Kontonummer für eine allfällige Honorarüberweisung beizulegen.

Honorarsatz S 150.— pro Druckseite für Fachbeiträge

### Manuskripte

Einseitig beschriftet — für den Fachteil 50 Anschläge pro Zeile, für Informationsteil und Forum 70 Anschläge pro Zeile. Klare Gliederung des Textes durch Zwischentitel, keine Hervorhebungen durch Sperrungen, Versalien oder Unterstreichungen.

### Reproduktionsvorlage

Schwarzweiß: Hochglanzfotos (scharf, Mindestgröße 9 × 12 cm), Drucke (aber keine aus Zeitungen mit einem groben Raster), Originale (aber möglichst keine mit zarter Bleistiftzeichnung)

Farbe: Originale, Mindestgröße 9 × 13 cm, Hochglanz-Dias (scharf und farbrichtig, also ohne Rot- oder Blaustich).

Technische Zeichnungen sollen der Önorm entsprechen (Beschriftung und Bemaßung) — außer bei Schülerskizzen. Alle Druckunterlagen werden vom Verlag sorgfältig behandelt.

Erscheinungsweise	Redaktionsschluß	
	für den Fachteil	für den Nachrichtenteil
Heft 1 März	30. Dez.	20. Jän.
Heft 2 Juni	15. März	20. April
Heft 3 Sept.	15. Juni	20. Juli
Heft 4 Dez.	15. Sept.	20. Okt.

Liebe Leser!

Auch wir sehen uns nun zu einer Erhöhung des Preises für unser Fachblatt gezwungen. Nach der letzten Erhöhung 1981 gelang es uns zwar, trotz gleichbleibendem Preis 1983 durch eine größere Umgestaltung den Heftumfang zu erweitern sowie die damals vereinbarte Seitenzahl von 20 pro Heft in der letzten Zeit mehrmals gehörig zu überziehen.

Aufgrund der erfreulich hohen Zahl an sehr guten Beiträgen, die laufend einlangen, muß die Seitenanzahl auf 30 pro Heft erweitert werden. Durch Einsparung von Papierkosten können wir auf der Titelseite ein jeweils auf den Inhalt der Ausgabe bezogenes Bild bringen, fallweise auch in Farbe, sowie unter gewissen Bedingungen auch eine zusätzliche Farbseite im Innern (dzt. 4 Farbseiten pro Jahr). Gemessen an den Verbesserungen und Erweiterungen seit 1981 ist das Ausmaß der Erhöhung bescheiden.

Ab 1986/1 gelten folgende Preise:

S 65.— Einzelheft

S 220.— Normalabonnement (für Nichtmitgl.)

S 150.— ermäßigtes Mitgliederabo

S 80.— ermäßigtes Studentenabo

(Für die Mitglieder kommt wie immer der Mitgliedsbeitrag dazu, der separat bezahlt wird und dessen Höhe jeweils von den Landesgruppen bestimmt wird.)

Letztlich danken wir den Autoren für ihre Mühe und ihren Beitrag zur Gestaltung des Fachblattes. Weiterhin richtet sich unsere Bitte aber an alle Mitglieder, uns Beiträge, Stellungnahmen, Themenvorschläge, Ideen usw. zu schicken.

Die Redaktion

Das vorliegende Heft wurde aufgrund des reichlichen Materials dem textilen Bereich gewidmet. Beiträge zum angekündigten Thema „Glöckel-Jahr '85“ erscheinen daher erst im nächsten Heft.

## Bildnerische Erziehung/Werkerziehung/Textiles Gestalten

Fachblatt und Organ des Bundes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher.

### Verleger:

Österreichischer Bundesverlag Gesellschaft m. b. H., 1010 Wien, Schwarzenbergstraße 5

### Herausgeber:

Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher, 1120 Wien, Stegmayergasse 96/3

### Redaktion:

BÖKWE-Bundesgeschäftsstelle, Stegmayergasse 96/3, 1120 Wien, Telefon 0 22 2 / 84 78 824

### Bezugsbedingungen:

Mitglieder-Jahresabonnement S 135.—

Einzelbezug für Nichtmitglieder S 55.—

Jahresabonnement für Nichtmitglieder S 200.—

Studentenabonnement S 70.—

### Bestellungen:

ÖBV-Schulbuchzentrum, 2351 Wiener Neudorf, Postfach, Telefon (0 22 36) 83 6 40 / Frau Hackl

BÖKWE-Mitglieder: BÖKWE-Bundesgeschäftsstelle

### Inserate:

Dietrich Ges. m. b. H., Anzeigenverwaltungen, 1141 Wien, Postfach 232, Jenullgasse 4, Telefon (0 22 2) 82 74 86/29 Dw., Telex 133832

### Hersteller:

Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Promenade 23, 4010 Linz

### INHALT

Friderike Grünke: Schafwolle	2
Elisabeth Koller — Margit Aufreiter: Puppen als Mittel zum fächerübergreifenden Unterricht	5
Ingrid Pohl: Textile Wandbehänge im Schulhaus — Bausteine zur Bereicherung der Alltagskultur	8
Forum	12

#### THEMEN DER NÄCHSTEN HEFTE:

Glöckel-Jahr '85

Fachübergreifende Aspekte in BE + WE + TG

Alltagsästhetik

### AUTORENSPIEGEL 4/85

**Wolfgang Aschenbrenner**, Professor an der Pädagogischen Akademie des Bundes in Salzburg; geb. 1937, Lehramtsprüfung an der Akademie der bildenden Künste in Wien 1965, seit 1969 in der Lehrerbildung für Bildnerische Erziehung tätig.

**Prof. Mag. Margit Aufreiter**, geb. 1959, Studium an der Uni Salzburg — Lehramt für Deutsch und Geschichte. Seit 1983 am BG/BRG in Wien III, Schützengasse 31.

**Prof. Mag. art. Friderike Grünke**, Lb. für Fachdidaktik für Textiles Gestalten und Werken, Hochschule für angewandte Kunst, Wien

**Prof. Mag. Elisabeth Koller**, geb. 1943 in Budapest, Studium an der Textilfachschule und an der Universität ELTE in Budapest. Seit 1974 in Wien und am BG/BRG in Wien III, Schützengasse 31. Unterrichtet derzeit Geschichte und WE/M.

**Prof. Mag. Ingrid Pohl**, BE, WE, Geschichte am BG Khevenhüllerstraße, Linz.

FRIDERIKE GRÜNKE

## Schafwolle

### Wolle und Kind – ein Projekt

Werkerziehung ist immer mit Technik verbunden, Textilien mit der Textiltechnik. Technik aber entsteht immer dann, wenn Menschen anfangen, ihre jeweilige, ursprünglich nur naturgegebene Umgebung zu verändern, um ihre Bedürfnisse besser als zuvor befriedigen zu können.

Grundlagen für textiles Gestalten und Werken sind textile Gebrauchsgegenstände, und deren Grundlagen wieder sind Fäden und Stoffe. Sie herzustellen braucht es sehr viele textile Herstellungsverfahren, die sich vom jeweiligen Zweck her in drei große Gruppen einteilen:

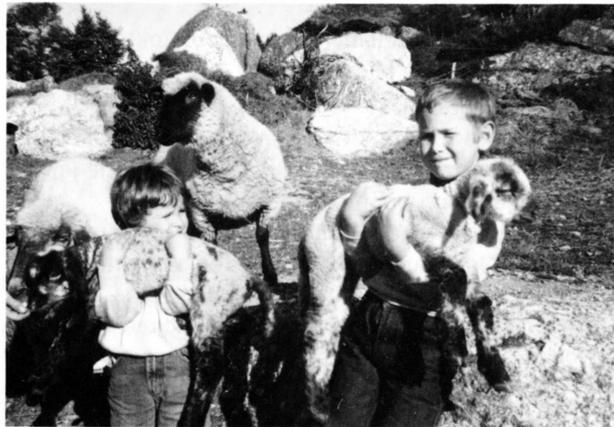
- Fadenherstellung
- Herstellung textiler Flächen
- Herstellung textiler Gebrauchsgegenstände

Spinnen und Weben sind deshalb grundlegende Verfahren in der Textilproduktion, innerhalb der Fadenherstellung ist das Zusammendrehen kurzer Fasern zu einem endlosen Faden die entscheidende Herstellungsphase, und textile Flächen werden immer noch zum größten Teil gewebt. Spinnen und Weben bilden in allen Gesellschaften einen Entwicklungszusammenhang.

Welche Rohstoffe sollen nun aber bei der Aufarbeitung der Verfahren berücksichtigt werden? Ein wichtiger Aspekt in der Werkerziehung ist, daß die didaktische Aufarbeitung zur Erschließung der eigenen gegenwärtigen gesellschaftlichen Realität führt: Wir sollten auch überlegen, durch welche historische Entwicklung unsere gegenwärtige Situation in der Textilproduktion bestimmt wurde, die ja von jeher einer der wichtigsten Produktionszweige war, weil sie menschliche Grundbedürfnisse, sich z. B. durch Kleidung von Witterungseinflüssen schützen zu können, befriedigt. Textilproduktion nimmt also in allen Gesellschaften zu allen Zeiten einen breiten Raum ein.

Bezogen auf die textilen Rohstoffe wird es sinnvoll sein, die Verarbeitung von Schafwolle und Flachs herauszugreifen, da diese Fasern in der Textilherstellung in unseren Breiten schon sehr früh verwendet wurden. Für dieses Projekt habe ich mich für Schafwolle entschieden, weil der Begriff „Wolle“ zwar ein sehr oft gebrauchtes, aber auch häufig unrichtig angewendetes Synonym ist. Schafwolle auch deshalb, weil Schafe in unserem Raum schon für die Jungsteinzeit, etwa ab 3500 v. Chr. nachgewiesen werden (J. G. Clark, Prehistoric Europe 1952, S. 16). Schafwolle auch deshalb, weil sie bis in die Nachkriegszeit in den meisten bäuerlichen Betrieben für den

persönlichen Bedarf verarbeitet wurde. Zu guter Letzt Schafwolle, weil das Schaf im Zuge der Alternativbewegung, des biologischen Anbaus usw. eine ungeheure Renaissance erfährt (Abb. 1).



Die Herstellung textiler Gebrauchsgegenstände hat in der traditionellen Werkerziehung ihren angestammten Platz. Die Herstellung textiler Flächen wie z. B. Weben kann darüber hinaus kreatives Potential beanspruchen. Die Fadenherstellung aber bleibt der industriellen Textilproduktion überlassen. Und gerade hier, am Anfang des Produktionsprozesses, können elementare Einsichten in textile Funktionszusammenhänge anschaulich begreifbar gemacht werden.

Ich möchte nun im folgenden versuchen, am Beispiel eines Projektes für ein „Textilobjekt“ zu zeigen, wie Kinder spielerisch Materialkunde, kreatives Gestalten und elementare technische Abläufe verbinden lernen können.

### Textilobjekt

1. Schafwolle — haptisches Erfassen — BEGREIFEN — sinnliches Erfassen: Struktur des Vließes  
Struktur der Haare  
Struktur des Einzelhaares  
(Abb. 2, nächste Seite links oben)
  - 1.1. Wie hängen die Einzelhaare am Schaf zusammen
  - 1.2. Wie unterscheiden sich die Haare der einzelnen Körperteile (Rücken — Seite — Kopf — Schwanz)
  - 1.3. Vom Vließ zum Haar:
    - 1.3.1. Einzelhaar: Länge
    - 1.3.2. Einzelhaar: Kräuselung  
Elastizität  
Festigkeit



(Abb. 2)

2. Schafwolle — Erarbeiten eines Verarbeitungsprozesses vom Schaf zum Werkstück —  
Erkenntnis:  
wir brauchen einen Faden  
wir wuzeln einen Faden

(Abb. 3)



wir erfassen das Prinzip der Fadengewinnung:  
**STRECKEN UND DREHEN**

- 2.1. Manuelle Versuche: durch einfaches Drehen und Ziehen gewinnen wir einen Faden, nur ist er
- 2.1.1. nicht fest genug
  - 2.1.2. nicht lang genug
  - 2.1.3. nicht regelmäßig genug

Fazit: Wir brauchen mechanische Hilfe, um die Fadenqualität zu verbessern.

- 2.2. Um zu einem langen, regelmäßigen Faden zu gelangen, brauchen wir
- 2.2.1. nur die langen Haare
  - 2.2.2. und diese langen Haare müssen parallel liegen

Fazit: Erster Arbeitsschritt: der Kämmvorgang (Abb. 4, Abb. 5) manuell mit Kardätschen (da der Vorgang sehr schwer ist, lasse ich ihn von jeweils 2 Kindern ausführen). Danach haben wir die Fasern parallel



ausgerichtet, wir müssen nur noch das Vließ von der Kardätsche lösen

(Abb. 6, nächste Seite links oben)

### 2.3. Versuche mit dem Spinnrad

der Fuß tritt das Pedal, dieses dreht das Rad, das Rad dreht die Spule, der Flügel dreht den Faden

- 2.3.1. mehrere Versuche sind notwendig, um den Rhythmus von Pedal und Rad zu erspüren

(Abb. 7, nächste Seite links unten)

- 2.3.2. mehrere Versuche sind notwendig, um beide Hände jeweils verschiedene Tätigkeiten verrichten zu lassen.

2.3.2.1. rechte Hand — stoppt bei Bedarf die Drehung ab

2.3.2.2. linke Hand — führt das Fasergut zu

(Abb. 8, nächste Seite rechts oben)

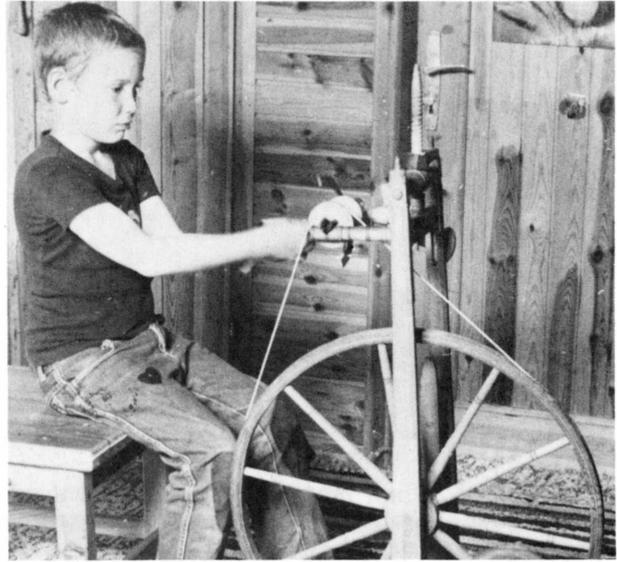
Wichtig ist vor allem, daß der gesponnene Faden aus einem zusammenhängenden Stück besteht (Endlosfaden)

### 3. Weiterverarbeitung

#### 3.1. Traditionelle Weiterverarbeitung

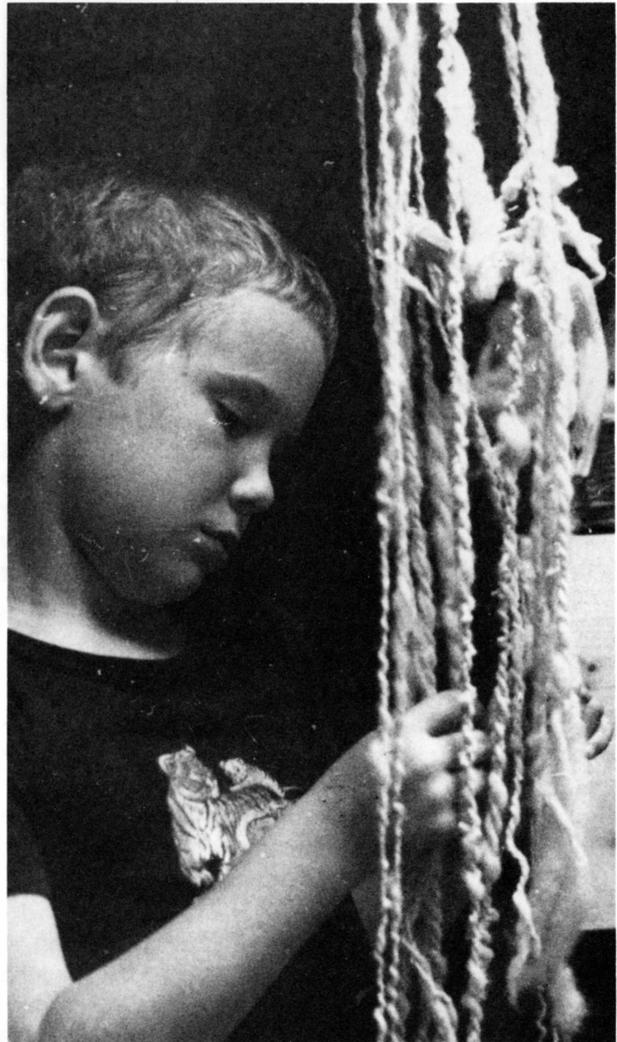
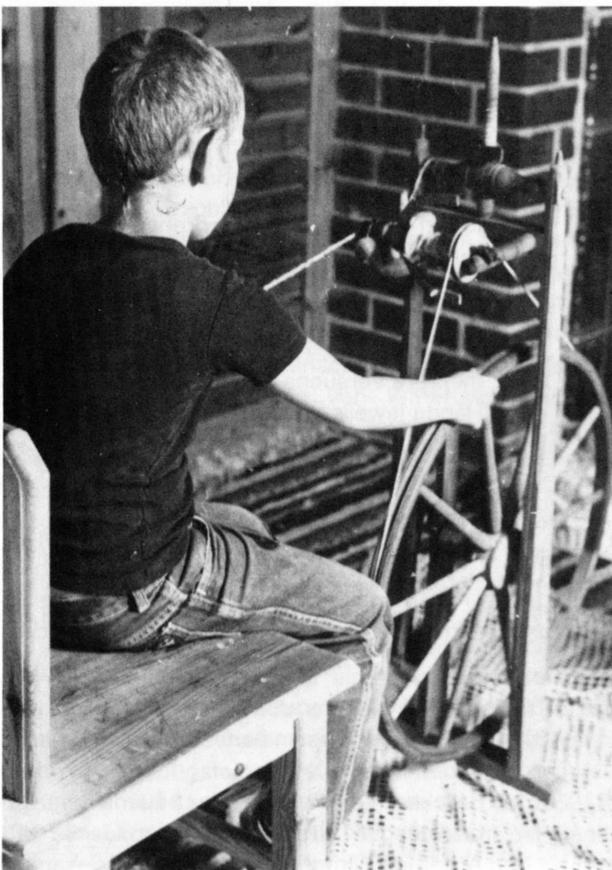
3.1.1. Zwirnen — Zusammendrehen meist zweier Fäden

3.1.2. Stricken — Verstricken zu bäuerlichem Gebrauchsgut (Strümpfe = Socken für die Arbeit im Winter, Westen . . .)

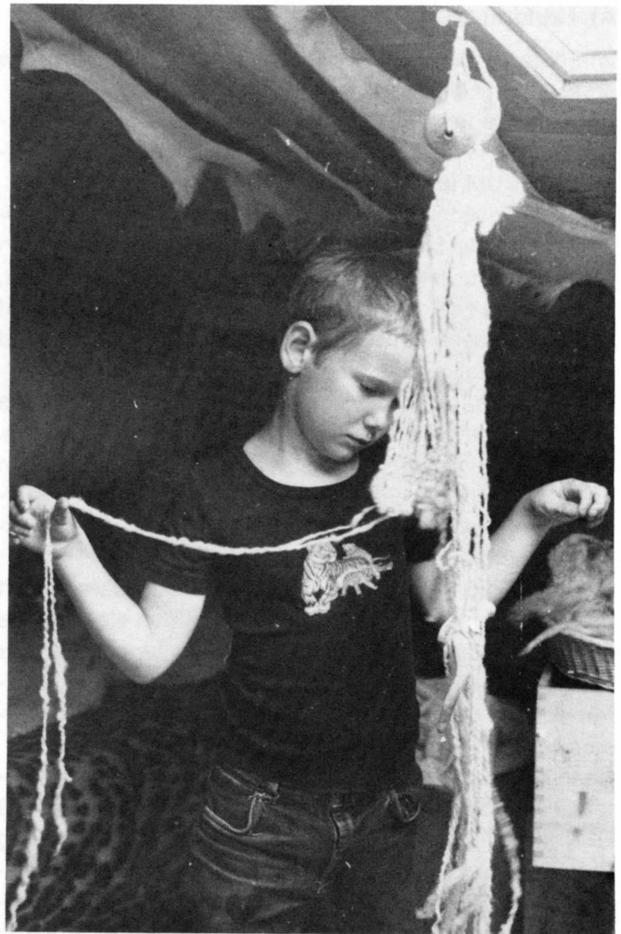


3.2. Wir aber lassen uns von der Struktur der Fäden verführen und probieren ein textiles Objekt, völlig ohne traditionellen Gebrauchswert, hier können wir auch, ausgehend von haptischen Qualitäten

- stark gedrehte Teilstücke
- freie Faserteile
- Noppen (Abb. 9)



oder farblichen Schattierungen  
 --- Naturton  
 --- eventuelle Mischungen mit braunen Haaren . . .  
 mit anderen Materialien Kombinationen  
 versuchen (Abb. 10)



#### 4. Schafwolle — ein Projekt

4.1. Dieses Objekt, wie groß es auch immer ausfallen wird, beinhaltet, abgesehen von allen ästhetischen usw. weiteren Qualitäten primär die haptischen Erfahrungen, die das Kind während des Arbeitsvorganges gewonnen hat. Es ist Ding gewordene Materialkunde, der Schüler wurde sensibilisiert für den weiteren Umgang mit Stoffen seines Lebensbereiches.

Gewiß, die Grundtatsache, daß das Werkstück nicht Selbstzweck im Sinne des Handwerkes ist, sondern immer ein Vehikel für eine Vielzahl von fachlichen und didaktischen Inhalten, ist für uns alle altbekannt.

Doch haben die meisten Werkstücke ja auch einen Gebrauchswert, der ihre Herstellung erst erforderlich macht, und dieser Gebrauchswert verlangt ein Augenmerk auf Technik und Fertigkeit.

Unser Objekt aber entbehrt dieser Voraussetzung, wir können also all unser schöpferisches Potential ungehemmt einbringen.

4.2. Dieses Objekt ist auch nicht geschlechtsspezifisch fixiert (Abb. 11).

Wie schon so oft an dieser Stelle erwähnt, wird sehr schnell alles Textile weiblich determiniert. Und obwohl diese Fixierung relativ neu ist und auch größtenteils auf unsere Zivilisation gemeint jetzt so stimmt, ist sie in der breiten Öffentlichkeit fest verankert.

Traditionelle textile Werkstücke müssen in einem koeduzierten Unterricht viele Schwellenängste abbauen, um auch vom „männlichen“ Teil des Publikums akzeptiert zu werden. Dieser Determinismus fällt hier weg, weil diese Art von Objekt für Mädchen und Knaben neu ist, von keinem von beiden für sich in Anspruch genommen wird.

### ELISABETH KOLLER — MARGIT AUFREITER

Arbeitsbeispiel: TEXTILES GESTALTEN, 1. Klasse, 2. Klasse AHS.

## Puppen als Mittel zum fächerübergreifenden Unterricht

- A) Handpuppen: Tiere.  
 Querverbindung: Biologie — Deutsch
- B) Kostümierte Puppen zu Figuren aus der ZAUBERFLÖTE.  
 Querverbindung: Musik — Bildnerische Erziehung.

„Beim Unterricht selbst sollte jede Gelegenheit ergriffen werden, Querverbindungen herzustellen. Gerade die ideenmäßige Konzentration ist ein besonders ergiebige Mittel, um im Bewußtsein des Schülers größere Einheiten zu stiften.“ (Franz Huber: Allgemeine Unterrichtslehre, S. 80)

## A) Handpuppen: Tiere. 1. Klasse

Im Freifach Werkerziehung der 1. Klasse haben wir als erste Arbeit Handpuppen angefertigt.

Die Schnitte für die Puppen — es sollten stilisierte Tierpuppen sein — gewannen wir aus der Mappe PUPPEN-SPIELALBUM (Bábjátékalbum) von Erzsébet Kertisz.

Mit Hilfe dieser Schnitte konnte jedes Kind eine Tierpuppe nähen. Als Material wählten wir Filz. Die einzelnen Schnittteile wurden mit Schlingstichen zusammengenäht, der Kopf ausgestopft und mit Gesicht, Augen, Ohren und Schnauze ausgestattet, dann der Körperteil genäht und der Kopf aufgesetzt.

Die Wahl des Tieres blieb jedem Kind überlassen, was die Phantasie der Kinder naturgemäß stark herausforderte. Ihre Entscheidungen waren wortreich und enthielten ein hohes Maß an Selbstdarstellung. Etwa bei der Fertigstellung des Kopfes ergab sich ein Gespräch mit der Professorin für Biologie, Frau Prof. Eva Leeb.

Sie ergriff die Möglichkeit, der emotionalen Bereitschaft der Kinder entgegenzukommen und sprach eine Stunde über die Lebensgewohnheiten und Verhaltensformen der zur Darstellung kommenden Tiere. Die Kinder bekundeten lebhaftes Interesse, und die Liebe zu den Tieren verstärkte sich.

Dann kam die Idee, die Handpuppen auch im Deutschunterricht zu verwenden. Den letzten Anstoß gab der TAG DER OFFENEN TÜR in unserer Schule: An diesem Tag dürfen auch die Eltern den Unterricht besuchen. Für diese Gelegenheit, ein Puppenspiel auch vor Publikum aufzuführen, wurden die Puppen in fiebriger Eile fertiggestellt und verschiedene Möglichkeiten der szenischen Darstellung überlegt.

**Unterrichtseinheit:** Puppenspiel — Texte herstellen — darstellendes Spiel.

„Spiel ist ebenso wichtig im Leben, ja, sogar Grundlage des kindlichen Lernens überhaupt: Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie leben.“ (Hermann Rosemann: Kinder im Schulstreß, Bissendorf 1976, S. 21)

In diesem Modell fächerübergreifenden Unterrichts, das vier Arbeitsvorgänge umschloß, nämlich das Herstellen der Handpuppen, das Verfassen von Texten, deren szenisch-darstellende Umsetzung und das Anfertigen von Kulissen, konnten folgende Grundsätze gewahrt werden: Anschauung, Schüleraktivität, Lebensnähe, Erfolgssicherung und Kindgemäßheit.

Die Unterrichtseinheiten wurden mit Überlegung konzipiert.

### Verlauf:

Zuerst wurden die Schüler in Zweier- oder Dreiergruppen eingeteilt. Es ergaben sich Zusammensetzungen von schwächeren mit sprechgewandteren und kreativeren Schülern. Dies schuf wieder die Möglichkeit sozialen Lernens und der Verständigung miteinander.

Durch das Lernen und Besprechen von Fabeln und durch Stegreifspiele sensibilisiert, konnten wir darangehen, festgesetzte, immer wiederkehrende Verhaltensweisen und Eigenschaften von Tieren zu notieren.

In Partner- und Gruppenarbeiten verfaßten die Schülerinnen nun eigene Texte, vor allem Dialoge von Tieren, wobei es ihnen gut gelang, epische und dramatische Elemente geschickt zu verbinden.

„Es gibt keine wirkungsvollere Methode, Schüler zur Auseinandersetzung mit einem Text zu bringen, als sie ihn spielen zu lassen. Die Vorbereitung solcher Darstellungen kostet zwar viel Zeit, aber das Spielen bringt auch sehr viel ein, angefangen vom Lernen der Rolle bis zur körperlichen Lockerung und zum Ablegen der Hemmungen.“ (Lehrerheft S. 32 zum Lesebuch für die ersten Klassen der Hauptschulen und allgemeinbildenden höheren Schulen, hrsg. von Robert Killinger, Wien, ÖBV 1984.)

Eine Unterrichtseinheit wurde noch verwendet, um beim Proben noch etwaige Mängel auszubessern. Dann kam der große Tag der Schüler, der TAG DER OFFENEN TÜR. Viele Eltern nutzten die Möglichkeit, dem Unterricht ihrer Kinder zu folgen und diese zudem noch „Theater spielen“ zu sehen.

Man war allgemein überrascht über die ungehemmte und gelockerte Spielsituation und die Natürlichkeit, mit der die Schülerinnen vor großem Publikum ihre Rollen spielten.

In der letzten Phase dieser Unterrichtseinheit wurde damit begonnen, die Dialoge in eine epische Fassung umzugestalten. Dies wurde in einer folgenden Unterrichtsstunde abgeschlossen.

Die Reaktionen der Eltern am kurz darauffolgenden Elternsprechtag zeigten, daß sie und ihre Kinder von diesem fächerübergreifenden Modell sehr angetan waren und sie das auch als Ausdruck einer intensiven Zusammenarbeit sowohl der Lehrkräfte untereinander als auch zwischen Lehrern und Schülern verstanden.





## B. Kostümierte Puppen zu Figuren aus der Mozart-Oper DIE ZAUBERFLÖTE.

In der zweiten Klasse entstand nach der ersten großen Näharbeit der Wunsch, kostümierte Puppen herzustellen. Als Vorlage wählten wir schließlich Figuren aus der Mozart-Oper DIE ZAUBERFLÖTE, vor allem auch, weil Frau Prof. Hilde Trautsch anbot, dieses Werk im Musikunterricht zu besprechen und auch Frau Prof. Ritva Schubert in Aussicht stellte, in Bildnerischer Erziehung ein Bühnenbild zu dieser Oper mit den Kindern zu erarbeiten. Schließlich besuchten wir gemeinsam eine Vorstellung der ZAUBERFLÖTE in der Volksooper.

Hier erlebten die Kinder erregende Augenblicke kreativer Unruhe. Die Schülerinnen saßen auf der Galerie, verfolgten mit Anspannung das Geschehen auf der Bühne, mit Neugierde den Auftritt der Sängerinnen und Sänger, deren Kostüme und versuchten — nun selbst in der Rolle von Kostüm- und Bühnenbildnerinnen — ihre eigenen Entwürfe an den Bühnendarstellern zu sehen und sie ihnen anzuprobieren. Auch waren viele in der Lage, den Charakter der Musik in ihre Überlegungen einzubeziehen. In der Pause entlud sich das Erlebte in erregten Diskussionen.

Für die Puppen wurden Schnitte hergestellt, die Gesichter gestickt, danach die Kostüme nach eigener Phantasie entworfen. Es war erstaunlich, wie tief sich die Kinder in

die Geschehnisse dieses Opernwerks bereits eingelebt haben.

Zu den Erläuterungen und Betrachtungen des Werks in den Musikstunden kam nun die Anfertigung eines Bühnenbildes in Bildnerischer Erziehung.

Die Kinder hatten das Erlebnis, in ein berühmtes Opernwerk auf dem Weg der visuellen Interpretation — Kostüme und Bühnenbild — in schöpferischer Weise einzudringen. Das verlieh ihren Arbeiten größere Bedeutung. Als Erinnerung blieben die schönen Puppen.





INGRID POHL

## Textile Wandbehänge im Schulhaus – Bausteine zur Bereicherung der Alltagskultur

Vor ca. zwei Jahren kehrten Schüler- und Lehrerschaft des Bundesgymnasiums Khevenhüllerstraße in Linz nach zweijähriger Verbannung in ein Notquartier in das vom Dach bis zum Keller renovierte Schulhaus zurück. Die Architekten hatten auf unseren Wunsch die Wände der Klassenzimmer, Gänge und Pausenhallen mit einem neutralen Weiß ausgemalt, um Lehrern und Schülern Gelegenheit für eine gemeinsame und geeignete Gestaltung der Räume zu geben.

Neben vielen anderen Gestaltungsaktivitäten wurden auch im Textilunterricht einige Gemeinschaftsarbeiten für das Schulhaus angefertigt. Die Ausschmückung mit textilen Wandbehängen lag nahe, weil sie schon auf Grund ihrer Größe geeignet waren, als Elemente für eine Veränderung des Raumcharakters und der Raumwirkung zu fungieren. Sollte man sich an ihnen satt gesehen haben, so bestand die Möglichkeit, sie zu entfernen und die Flächen anderweitig zu nutzen.

Wohntextilien gehören zur Alltagswirklichkeit der Schüler, aber aus dem Schulhaus werden sie im allgemeinen aus Gründen der Sauberkeit oder Feuergefährlichkeit

verbannt. Nach reiflicher Überlegung schienen uns beide Gründe nicht schwerwiegend genug, um Textilien als Gestaltungsmaterial auszuschließen.

Zuerst fertigten die Schüler eine Liste der für eine Gestaltung in Frage kommenden Räume und Flächen an und stellten fest, welche Faktoren bei den möglichen Hängeflächen von Bedeutung waren:

- In den Gängen und Pausenhallen herrschte gleichmäßiges Nordlicht.
- Das Weiß der Wände und das Blau an den Fassungen der Glastüren schuf eine unpersönliche, kühle Atmosphäre, ebenso der glänzende, kalt wirkende Steinboden.
- Die glatten, schallreflektierenden Materialien wirkten sich akustisch ungünstig aus.

Aus folgenden Gründen erschienen uns daher textile Wandbehänge als Gestaltungsmittel besonders geeignet:

Die Farben der Wandbehänge sollten als Stimmungsmacher fungieren. Ihre rauhe und vielfältig gestaltete Oberflächenbeschaffenheit würden die unpersönliche und

kühle Wirkung der glatten pflegeleichten Materialien abschwächen und das Wohlgefühl der Benutzer steigern. Gleichzeitig sollten die Textilien zur Verbesserung der akustischen Verhältnisse beitragen und durch ihre Gestaltung die Raumproportionen angenehm beeinflussen. Es war unser Ziel, einen Beitrag für eine sinnlich-reizvolle und abwechslungsreiche Schulwelt zu leisten.

#### Lehrziele

- Durch die Realisierung der geplanten Raumtextilien sollten die Schüler ihre bereits erworbenen Fertigkeiten in verschiedenen Techniken erproben und erweitern.
- Der Umgang mit verschiedensten textilen Materialien sollte zu einer fachspezifischen Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit im optischen und haptischen Bereich z. B. bei der Sensibilisierung für Farbwerte und Farbwirkungen für Materialqualitäten beitragen.
- Soziale Verhaltensweisen sollten beim gemeinsamen Planen und Entwerfen, beim Sammeln der Materialien, beim Zuschneiden und bei der arbeitsteiligen Herstellung sowie bei der Zusammenstellung der Gesamtarbeit besonders gefördert werden.
- Die Vielfalt der Materialien enthielt viele spielerische Elemente und sollte die Schüler zum Entdecken, Probieren und Experimentieren auffordern, verarbeitungstechnische Phantasie fördern und ihnen die Möglichkeit geben, im Rahmen einer bestimmten Aufgabe sinnvolle Ideen zu entwickeln und zu gestalten.
- Die Schüler sollten erkennen, daß eine ästhetisch befriedigende Gestaltung auch eine gebrauchsgerechte Funktion erfüllen muß. Dieser sinnbezogene Zusammenhang konnte den Schülern in unserem Fall eindringlich vor Augen geführt werden.
- Vom eigenen Tun ausgehend sollte ein Wahrnehmungs- und Reflexionsverhalten angebahnt werden, das die Schüler befähigen sollte, Textilien als Elemente für eine Raumgestaltung bewußt aufzunehmen und die Bereitschaft fördern, sich mit Textilien verschiedener Kulturen und Zeiten auseinanderzusetzen.

Für die Gestaltung wurden folgende Aspekte in besonderem Maße berücksichtigt:

- Wirkung der Farben unter den speziellen Lichtverhältnissen des Bestimmungsortes;
- Wirkung des Formats im Bezug zum Raum;
- harmonische oder dynamische Komposition und ihr Einfluß auf die Raumwirkung;
- Wirkung der Form und der Größe der Einzelemente und ihre Anordnung innerhalb der Gesamtgestaltung.

Alle Wandbehänge sind Gemeinschaftsarbeiten. Sie wurden von Schülern der zweiten und vierten Klassen angefertigt. Sie bestehen aus Einzelementen, die jeder Schüler unter Beachtung des gemeinsamen Entwurfskonzepts individuell gestalten konnte. Wir wählten für unsere Absichten folgende Techniken aus: Tauchbatik, Abbindebatik, Applikation, Sticken, Reservetechnik mit Klebestreifen und Patchwork.

Der Herstellungsvorgang für alle textilen Wandbehänge kann etwa in folgende Schritte aufgegliedert werden:

- Festlegung der zu gestaltenden Wandfläche und des Formats des Wandbehangs;

- Auswahl einer geeigneten Farbstimmung;
- Bestimmen der Technik;
- Sammlung möglicher Motive und Auswahl des geeignetsten Sujets;
- Anfertigung des Entwurfs und Überprüfung seiner Wirkung in der beabsichtigten Gesamtzusammenstellung;
- Gestaltung der Einzelemente;
- Zusammenstellen und Aufteilen der Einzelemente;
- Zusammenfügen der Elemente;
- Randgestaltung und Erarbeiten von Aufhängemöglichkeiten.

#### **Wandbehang aus Tauchbatiken, 280 cm x 160 cm (Abb. 1)**

Der in Streifen gerissene Molino wurde von der Schmalseite her zusammengerafft. Die Längsseitenenden wurden in verschiedene Farbflotten getaucht, sodaß sich die Farbe von beiden Seiten her bis zur Mitte in das Gewebe saugen konnte. Die endgültige farbliche Wirkung der Batiken war schlecht zu planen. Sie blieb häufig dem Zufall überlassen. Daher wurden die getrockneten und gebügelt Stoffstreifen auf dem Boden aufgelegt und ihre Wirkung auf weitere Gestaltungsmöglichkeiten hin überprüft. Wir entschlossen uns, die unruhig verfließenden Farbwirkungen der Batiken in Kontrast zu einfarbigen, glänzenden Stoffstreifen zu setzen. Sie sollten in Form von horizontalen Barrieren den Lauf der langen vertikalen Stoffstreifen anhalten. Je zwei Streifen wurden an den Längsseiten zusammengefügt und an geeigneten Stellen für das Einfügen der einfarbigen Streifen wieder getrennt. Das Hochformat und die erhalten gebliebene Dynamisierung der Komposition in die Vertikale sollten einen großen, aber niedrig wirkenden Raum in seinen Proportionen weniger drückend erscheinen lassen. Der Wandbehang wurde von einer zweiten Klasse gestaltet.

#### **Wandbehang aus Abbindebatiken, 320 cm x 420 cm (Abb. 2)**

Quadratische Einzelemente aus Molino wurden durch Abbindebatik individuell gestaltet. Anschließend wurde die Aufteilung der durch die Einfärbung und graphische Erscheinung sehr unterschiedlich wirkenden Stoffflächen vorgenommen. Da der Wandbehang sehr groß werden sollte, benutzten wir dazu wieder den Boden. Auf eine optisch ausgewogene Wirkung der Farben und Motive wurde Wert gelegt. Eine Trennung der Einzelemente durch beruhigend wirkende einfarbige Streifen wurde als notwendig erachtet.

Das quadratische Format der Einzelemente, die wiederkehrenden, in sich ruhenden Kreiskompositionen, die überall gleich breiten Umfassungstreifen zeigten eine harmonische Wirkung. Der Wandbehang hatte die Funktion, einem von den Proportionen her sehr angenehm wirkenden Raum eine lebendige und anregende Atmosphäre zu verleihen.

Diese Arbeit wurde von Schülern der zweiten und der vierten Klasse gemeinsam gestaltet.

### **Wandbehang aus halbierten Abbindbatiken, 280 cm x 160 cm (Abb. 3)**

Hier wurde eine andere mögliche Anordnung mit halbierten Abbindbatiken versucht.

### **Wandbehang aus Applikationen von Häusern, 150 cm x 170 cm (Abb. 4)**

Bei dieser Arbeit, die auf einem von den Schülern ausgewählten Entwurf basiert, ließ sich sehr gut ein arbeitsteilig ablaufender Herstellungsprozeß demonstrieren. Nach erfolgter Stoffauswahl schnitten die Schüler gruppenweise nach dem Grundschnitt die einzelnen Häuserteile zu. Auch das Umbügeln der Kanten und das Aufstecken der Stoffteile erfolgte nach einem bestimmten Plan, in ähnlicher Weise wie die Arbeit auf einem Fließband. Das Aufnähen der Stoffteile und die Gestaltung mit Stickerei oblag dem einzelnen Schüler. Am Ende wurden alle Arbeiten mit Hilfe von Stoffstreifen zusammengefügt, wobei Überlegungen für eine optisch günstige Gestaltung berücksichtigt wurden. Diese Arbeit wurde als Schmuck für den Klassenraum einer zweiten Klasse angefertigt.

### **Wandbehang aus gestickten Bäumen, 185 cm x 270 cm (Abb. 5)**

Zwei rechteckig zugeschnittene Filzteile wurden an den Kanten zusammengeheftet und die Umrißlinien eines vorher aus Papier ausgeschnittenen Baumes mit der Nähmaschine aufgesteppt. Hernach wurde dem Baumstamm und den Ästen Plastizität durch das Ausstopfen mit Kunststofffließ verliehen. Dazu war es notwendig, den Stamm und die Äste auf der Rückseite aufzuschneiden. Durch die Anwendung bekannter und erfundener Sticktechniken gestaltete jeder Schüler seinen „Zauberbaum“. Am Ende wurde eine harmonische Anordnung der Einzelelemente vorgenommen. Alle Teile wurden mit andersfarbigen Stoffstreifen patchworkartig zusammengefügt. Zuletzt erschien es uns sinnvoll, ein Futter gegenzunähen.

Dieser Wandbehang wurde von einer zweiten Klasse angefertigt und über einer Sitzbank in der Nähe des Konferenzzimmers aufgehängt. Durch seinen Formenreichtum

und durch seine phantasievolle Gestaltung soll er die Schaulust von Eltern und Schülern anregen, die dort häufig auf ein Gespräch mit den Lehrern warten.

### **Wandbehang in Reservetechnik, 170 cm x 175 cm (Abb. 6)**

Grau eingefärbte Stoffrechtecke wurden von den Schülern durch das Aufkleben von Tixobändern gestaltet. Die nicht abgedeckten Stoffflächen überstrichen sie mit schwarzer und weißer Dispersionsfarbe. Die unterschiedlich und bei manchen Streifen sehr unruhig wirkende Binnenzeichnung der Einzelelemente mußte von den Schülern zu einer ausgewogenen Gesamtkomposition vereinigt werden. Besonders interessant wurde der Umriß des Wandbehangs durch das Versetzen des zweiten und vierten Stoffstreifens nach unten gestaltet. Auf Grund seiner Farbgebung wirkt der Wandbehang sehr zurückhaltend. Diese Arbeit wurde von Schülern einer vierten Klasse gestaltet.

### **Schmetterlingsfänger-Applikationen, 180 cm x 270 cm (Abb. 7, Abb. 8)**

Die Schmetterlinge und der Schmetterlingsfänger wurden von den Schülern nach einem vorher angefertigten Entwurf und Teilentwürfen aus Stoffresten individuell gestaltet. Zuletzt wurden die einzelnen Teile auf einem Filzgrund angeordnet und aufgenäht. Der Wandbehang zeigt besonders schöne Details. Die liebevolle Gestaltung der Schmetterlinge mit matten, glänzenden, schillernden, pelzig wirkenden und durchsichtigen Stoffoberflächen lädt den Betrachter zum Schauen ein. Die Verwendung von Perlen und die reliefartige Gestaltung der Haare und der Maschine am Hals des Schmetterlingsfängers erhöhen den Reiz. Die rechte Schuhspitze des schnell laufenden Knaben ragt über die Kante des Teppichgrundes hinaus. Der von einer zweiten Klasse gestaltete Wandbehang wurde im Klassenzimmer als Schmuck aufgehängt. Die Arbeiten wurden in den Schuljahren 1982/83 und 1983/84 unter der Leitung von Mag. Ingrid Wörndl und Mag. Ingrid Pohl angefertigt. Das Geld für die wichtigsten Materialien wurde von der Leitung der Schule zur Verfügung gestellt, Kleinigkeiten steuerten die Schüler bei.

## **Medien-Jour-Fixe der SHB**

Jour-Fixe-Spezial zum Thema

### **TECHNIKEN DER BILDENDEN KUNST**

am Donnerstag, dem 23. Jänner 1986, von **15.30 Uhr bis etwa 19 Uhr**  
im Kinosaal des SHB-Medienzentrums, **1152 Wien, Plunkergasse 3—5, statt.**

Das detaillierte Programm kann jeweils ab Mitte des Vormonats schriftlich oder telefonisch (92 26 16 / 38 DW) angefordert werden.

Falls Sie weitere Themenvorschläge haben, bitten wir Sie, uns diese schriftlich oder telefonisch (92 26 16 / 38) mitzuteilen.



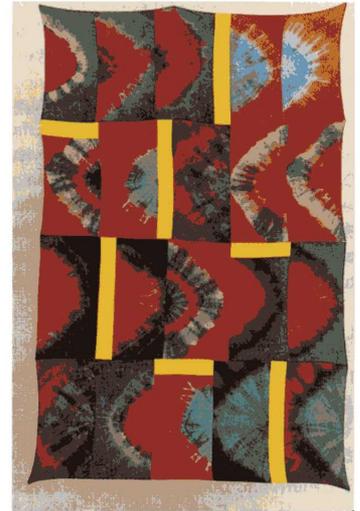
**Abb. 1**  
Wandbehang aus  
Tauchbatiken,  
280 cm x 160 cm



**Abb. 2**  
Wandbehang aus  
Abbindbatiken,  
320 cm x 420 cm



**Abb. 4**  
Wandbehang aus  
Applikationen von Häusern,  
150 cm x 170 cm



**Abb. 3**  
Wandbehang aus  
halbierten Abbindbatiken,  
280 cm x 160 cm



**Abb. 5**  
Wandbehang aus  
gestickten Bäumen,  
185 cm x 270 cm



**Abb. 6**  
Wandbehang  
in Reservetechnik,  
170 cm x 175 cm



**Abb. 7**  
Schmetterlingsfänger-  
Applikationen,  
180 cm x 270 cm



**Abb. 8**

180 cm x 270 cm

## Überarbeiteter neuer Lehrplan für Bildnerische Erziehung für HS und AHS-Unterstufe (dzt. in Begutachtung)

### Bildungs- und Lehraufgaben:

Durch vielseitige Aktivitäten sind die schöpferischen Kräfte der Schüler zu entfalten sowie Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung im visuellen und haptischen Bereich anzubieten. Dabei soll die Wahrnehmungsfähigkeit sensibilisiert, die Vorstellungskraft gesteigert sowie das eigenständige Darstellungs- und Gestaltungsvermögen entwickelt und gefördert werden.

Das bildnerische Gestalten und die Auseinandersetzung mit geeigneten Objekten sollen zur Erweiterung von Erfahrungen, Kenntnissen und Werthaltungen im Bereich der Kunst und visuellen Kommunikation führen.

Die Bildnerische Erziehung hat die Fähigkeit zur Kommunikation, zur Selektion und zur Kritik zu fördern, um auch dadurch einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeits- und Allgemeinbildung zu leisten. Die Schüler sollen hingeführt werden, an den Kulturbereichen Kunst, Umweltgestaltung und Medien verantwortungsbewußt teilzuhaben.

### Lehrstoff:

1. Klasse (2 Wochenstunden in Form einer Doppelstunde)

### Grafik — Malerei — Farbe

#### Ziele der bildnerischen Tätigkeit:

Erweitern und Differenzieren der individuellen Bildsprache des Schülers. Sammeln von Erfahrungen im Umgang mit formalen und technischen Gestaltungsmitteln.

Abstimmen der einzelnen Bildelemente (z. B. durch Setzen von Kontrasten, Form-, Grundbezug) im Hinblick auf Thematik, Aussage und Wirkung.

#### Ziele der Werkbetrachtung:

Erkennen angestrebter Lösungen durch Besprechen und Gegenüberstellen von Schülerarbeiten.

Durch Bildbeschreibungen Erkennen von Inhalt, Aussage und Wirkung; Bedeutung der Grafik, Malerei und Farbe in Kunst und Umwelt.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen, z. B. Zeichnung, Malerei, Bildformat, Umriß, Binnenzeichnung, Linie, Fläche, Primär-, Sekundär-, Tertiärfarbe; Kontrast.

#### Arbeitsmittel und Verfahren:

Verschiedene Materialien und Arbeitsmittel wie Bleistift, Faserstift, Feder; Deckfarben, Haar- und Borstenpinsel u. a.; verschiedene Zeichen- und Malgründe, verschiedene Formate (auch Großformat). Zeichnen, Malen, allenfalls Collagieren.

### Plastischer Bereich

#### Ziele der bildnerischen Tätigkeit:

Erweitern von Erfahrungen vorwiegend beim Gestalten von Vollplastik (allenfalls von Reliefs) im figuralen Bereich (z. B. durch Detailausformung, Oberflächengestaltung, Gestaltung von Bewegung, Raumbezug).

#### Ziele der Werkbetrachtung:

Auseinandersetzen mit Schülerarbeiten, Werken der Kunst (Plastiken und Objekte vorwiegend in formgebenden, additiven Verfahren) und Beispielen aus dem Alltag (z. B. Spielzeug, Geschenkartikel) hinsichtlich Thematik, Aussage, Gestaltungsweise, Raumbezug, Material, Arbeitsverfahren und Wirkung.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen, z. B. Plastik, Vollplastik, Oberflächengestaltung, additives Formen, Raum, Raumbeziehungen.

#### Arbeitsmittel und Verfahren:

Materialien von geringerem Bearbeitungswiderstand (z. B. Ton, Wachs, Papiermaché), Papier, Karton, Textilien, eventuell Einbeziehen von Farbe und Licht. Formgebende, additive Verfahren.

### Schrift — Typografie

#### Ziele der bildnerischen Tätigkeit:

Erarbeiten prägnanter Buchstabengestalt und rhythmischer Buchstabenfolge. Blockschrift und von ihr abgeleitete Schriften (allenfalls Gemischtantiqua, Schreibschrift) zur Mitteilung und Dokumentation in Schule und Alltag.

#### Ziele der Werkbetrachtung:

Auseinandersetzen mit Buchstabengestalt und Schriftrhythmus anhand von Schülerarbeiten, Beispielen der Kunst und der Gebrauchsgrafik. Gewinnen von Einsichten in die Zusammenhänge von Schreibwerkzeug und Schrifttum, Kennenlernen von Schrift- und Bildzeichen als Mittel der Information.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen, z. B. Buchstabe, Blockschrift, Gemischtantiqua, Schreibschrift, Druckschrift, Schriftrhythmus, Bildzeichen, Schriftzeichen, Information.

#### Arbeitsmittel und Verfahren:

Verschiedene Schreibgeräte, Schreibgründe und Schreibflüssigkeiten.

2. Klasse (2 Wochenstunden in Form einer Doppelstunde)

### Grafik — Malerei — Farbe

#### Ziele der bildnerischen Tätigkeit:

Erweitern der Erfahrungen beim grafischen Gestalten (z. B. Ausdrucksqualitäten der Linie, grafisch strukturierte Flächen) sowie beim farbigen Gestalten (z. B. Ausdruckswert und Symbolwert der Farbe, Farbmischungen zur Gestaltungs differenzierung) vorwiegend im gegenständlichen Bereich.

Räumliche Darstellungsversuche (Überdeckung, Staffelung). Allenfalls ornamentales Gestalten.

#### Ziele der Werkbetrachtung:

Gewinnen von Einsichten in Zusammenhänge von Inhalt, Aussage, Darstellungsweise, Material, Arbeitsverfahren und Wirkung durch Auseinandersetzen mit Einzelwerken und durch Bildvergleiche aus den Bereichen Kunst und Umwelt.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen, z. B. Bildordnung, Symmetrie, Asymmetrie, Reihung, Gruppierung, linear, flächig, räumlich, Überdeckung, Staffelung; Farbordnung, Farbkontrast, Farbwirkung; deckend, lasierend; Hochdruck; Ornament.

#### Arbeitsmittel und Verfahren:

Verschiedene Materialien und Arbeitsmittel wie Kreide, Druckfarben und -geräte, Deck- und Aquarellfarben, verschiedene Zeichen-, Druck- und Malgründe; Collagematerialien. Einsatz von Schraffur und Textur. Möglichkeiten des Farbauftrages (z. B. deckend, lasierend; flächenhafte und strukturierende Malweisen), allenfalls eingeschränkte Palette. Hochdrucktechniken (z. B. Materialdruck, Schablonendruck).

### Plastischer Bereich

#### Ziele der bildnerischen Tätigkeit:

Erweitern von Erfahrungen vorwiegend beim Gestalten von Reliefs (allenfalls von Vollplastiken) vorzugsweise im figuralen Bereich. Allenfalls Auseinandersetzungen mit raum- und platzgestaltender Wirkung von Plastik auch unter Einbeziehung von Farbe.

#### Ziele der Werkbetrachtung:

Auseinandersetzen mit Schülerarbeiten, Werken der Kunst (z. B. Reliefs und Vollplastiken aus verschiedenen Epochen, auch als Element der Architektur, Assemblage; Gußplastik; allenfalls Auseinandersetzung mit raum- und platzgestaltender Wirkung von Plastik auch unter Einbeziehung

hung von Farbe und Licht und Beispielen aus dem Alltag (wie Münzen, Medaillen, Reliefbilder) hinsichtlich Thematik, Gestaltungsweise, Aussage und Wirkung.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen, z. B. Relief (erhaben, vertieft) — subtraktive Verfahren, montierende Verfahren, Gußplastik, Bauplastik, Assemblage.

#### **Arbeitsmittel und Verfahren:**

Verschiedene Materialien (z. B. Ton, Wachs, Gips, Karton, leicht prägbare Bleche, vorgefundene Gegenstände, Farbe) und Arbeitsmittel (z. B. Modellierhölzer, Spachteln, Gießgefäße, Schneidwerkzeuge) für additive und subtraktive Verfahren, Montagen und allenfalls Gußverfahren.

### **Visueller Medienbereich**

#### **Ziele der bildnerischen Tätigkeit:**

Erfinden von Bildzeichen (wie Piktogrammen, Embleme) und Bildgeschichten. Allenfalls Erfahren von elementaren fotografischen Darstellungsmöglichkeiten mit und ohne Kamera. Fotografieren von Objekten und Situationen aus dem Erlebnisbereich der Schüler. Herstellen von Fotogrammen, Chemogrammen.

#### **Ziele der Werkbetrachtung:**

Erkennen von Informationswert und Gestaltungsqualität verschiedenartiger Bildzeichen und Bildgeschichten. Erweitern der Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit Bildgeschichten und Fotografien.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen, z. B. Zeichen wie Signal, Symbol, Emblem, Signet, Piktogramm; Comic, Karikatur; allenfalls auch grundlegende Fachbegriffe aus dem Bereich der Fotografie.

#### **Arbeitsmittel und Verfahren:**

Verschiedene Materialien und Arbeitsmittel für zeichnerische, druckgrafische, malerische und collagierende Verfahren. Allenfalls Materialien und Geräte für Fotografie mit und ohne Kamera.

3. Klasse (2 Wochenstunden in Form einer Doppelstunde)

### **Grafik — Malerei — Farbe**

Grafik — Farbe

#### **Ziele der bildnerischen Tätigkeit:**

Erweitern der Erfahrungen mit Darstellungs- und Gestaltungsmitteln (allenfalls auch mit Mitteln aus dem Bereich Foto, Film, Video), auch in Verbindung mit der Förderung körperhafter und räumlicher Darstellung (z. B. Schrägbild, transparente Darstellung), vorwiegend im gegenständlichen Bereich.

#### **Ziele der Werkbetrachtung:**

Erkennen charakteristischer Gestaltungsweisen (z. B. flächig, räumlich) und deren Wirkung in Zeichnungen und Druckgrafiken der Gegenwart und Vergangenheit aus den Bereichen Kunst und Umwelt.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen, z. B. Entwurf, Skizze, Studie, Handzeichnung, Druckgrafik, Originalgrafik, Reproduktionsgrafik; Tiefdruck, Flachdruck, Siebdruck; Raumillusion.

#### **Arbeitsmittel und Verfahren:**

Verschiedene Materialien, Arbeitsmittel und Geräte, z. B. Kohle, Graphit, Zeichenfedern verschiedener Beschaffenheit; Druckfarben, Walzen, Spachteln, Siebe, Presse für druckgrafische Verfahren wie Hoch- oder Tiefdruck, allenfalls Siebdruck; allenfalls Materialien und Geräte für fotografische Verfahren (Foto, Film, Video).

### **Malerei — Farbe**

#### **Ziele der bildnerischen Tätigkeit:**

Darstellen des Körperhaften und Räumlichen durch Farbe (Farbabstufung, Farbmodulation) vorwiegend im gegenständlichen Bereich (allenfalls auch mit Mitteln aus dem Bereich Foto, Film, Video).

#### **Ziele der Werkbetrachtung:**

Kennenlernen von Gestaltungsweisen mit Farbe (z. B. flächig, räumlich) in Kunst und Umwelt.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen, z. B. Temperamalerei, Ölmalerei, Fresko; Farbmodulation, Farbabstufung, Raumillusion, Farbperspektive.

#### **Arbeitsmittel und Verfahren:**

Verschiedene Farb- und Malmaterialien (z. B. Deck- oder Dispersionsfarben). Differenziertere Arbeitsweisen, Kombination verschiedener Verfahren. Allenfalls Materialien und Geräte für fotografische Verfahren (eventuell Foto, Film; Video).

### **Plastischer Bereich**

#### **Ziele der bildnerischen Tätigkeit:**

Differenzieren von Erfahrungen beim Gestalten von Skulpturen, allenfalls auch von Objekten (z. B. geschlossene und offene Form, starre oder bewegliche Montagen, Raumbezug) vorwiegend im figuralen Bereich.

#### **Ziele der Werkbetrachtung:**

Auseinandersetzen mit Schülerarbeiten, Werken der Kunst (z. B. Stein- und Holzskulpturen, Objekten) und Beispielen aus dem Alltag (z. B. Andenkenobjekte, Objekte für Festumzüge) hinsichtlich Inhalt, Gestaltungsweise und Wirkung. Gewinnen von Einblicken in Aufgaben und Zweckbestimmung plastischer Gestaltung in Gegenwart und Vergangenheit.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen, z. B. Skulptur, Bildhauerei, Objekt, Mobile.

#### **Arbeitsmittel und Verfahren:**

Verschiedene Materialien, auch von größerem Bearbeitungswiderstand (z. B. Gips, Holz, Rinde; Verpackungsmaterial) und Arbeitsmittel (z. B. Schnitzmesser, Schneidwerkzeuge, Meißel, Knüpfel) für subtraktive und allenfalls montierende Verfahren; Farbe.

### **Schrift — Typografie**

#### **Ziele der bildnerischen Tätigkeit:**

Gestalten von Schriftfeldern. Erproben der Ausdrucksqualität von Schrift, Bildzeichen und visuellen Zeichensystemen. Erkunden des Zusammenhanges von Schriftgröße, Schriftstärke, Rhythmus und Farbe im Hinblick auf Leserlichkeit, Inhalt und Wirkung zur Verwendung in Schule und Alltag.

#### **Ziele der Werkbetrachtung:**

Erfassen von Schrift als Information und Ausdrucksmittel. Gewinnen von Einsichten in die Grundlagen der Typografie (z. B. Layout, Lettern, Satz, Satzspiegel; Gebrauchsgrafik).

Klären und Verwenden von Fachbegriffen, z. B. Schriftfeld, Typografie, Layout, Gebrauchsgrafik, Lettern, Satz, Satzspiegel.

#### **Arbeitsmittel und Verfahren:**

Verschiedene Schreibgeräte, Schreibgründe und Materialien; Arbeiten mit vorgefertigten Buchstaben.

4. Klasse (2 Wochenstunden in Form einer Doppelstunde)

### **Grafik — Malerei — Farbe**

Grafik — Farbe

#### **Ziele der bildnerischen Tätigkeit:**

Hinführen zu einem gestaltenden Naturstudium an geeigneten Objekten der Natur und des Gebrauchsgutes. Erkennen und Umsetzen von proportionalen, funktionalen, körperhaften und räumlichen Zusammenhängen, allenfalls Oberflächenbeschaffenheit. Vertiefen der Fähigkeit zur körperhaften und räumlichen Darstellung (z. B. durch Einsetzen von Tonwerten oder grafischen Strukturen). Bereichern der individuellen Ausdrucksfähigkeit durch Experimentieren mit grafischen Verfahren.

#### **Ziele der Werkbetrachtung:**

Verstehenlernen der Zeichnung als künstlerische Aussage sowie als sachliche Mitteilung. Erkennen elementarer körperhaft-räumlicher Darstellungsmöglichkeiten einschließlich der Zentralperspektive.

Erkennen von Stufen der Abstraktion anhand von Beispielen aus Gegenwart und Vergangenheit.

Exemplarisches Kennenlernen von Stilformen.

Auseinandersetzen mit Werturteilen (z. B. der Einfluß von meinungsbestimmenden Gruppen auf Werturteile).

Bedeutung der Zeichnung für verschiedene Berufe und Lebenssituationen.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen, z. B. experimentelle Verfahren, Perspektive, Abstraktion.

### **Arbeitsmittel und Verfahren:**

Verschiedene Materialien und Zeichentechniken (z. B. lavierte Federzeichnung, Pinselzeichnung, Kreidezeichnung). Experimentelle Verfahren (z. B. Monotypie, Frottage, selbstgefundene Verfahren).

Malerei — Farbe

### **Ziele der bildnerischen Tätigkeit:**

Anwenden der bisher erworbenen Erfahrungen im Bereich Malerei — Farbe zur Steigerung des individuellen Ausdrucks- und Mitteilungsvermögens in Schule und Alltag.

### **Ziele der Werkbetrachtung:**

Aufgaben und Zweckbestimmung der Malerei in Gegenwart und Vergangenheit und ihre gesellschaftliche Bedingtheit.

Kennenlernen von Ausdrucksformen und von verschiedenen Möglichkeiten des Einsatzes von Farbe in der Malerei (z. B. Farbe als Mittel zur realistischen Wiedergabe, als Ausdrucksträger, als Mittel der Verfremdung). Erfahren der Relativität von Farberscheinungen.

Exemplarisches Kennenlernen von Stilformen.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen, z. B. realistisch, idealistisch, impressiv, expressiv, Gegenstandsfarbe, Erscheinungsfarbe, Farbperspektive, autonome Kunst, engagierte Kunst.

### **Arbeitsmittel und Verfahren:**

Verschiedene Materialien und Arbeitsmittel für experimentelle Verfahren, z. B. Mischtechnik, Collage, Frottage, Montage.

### **Erweiterungsstoff:**

## **Plastischer Bereich**

### **Ziele der bildnerischen Tätigkeit:**

Gewinnen von Erfahrungen beim Gestalten von statischen und beweglichen Objekten (z. B. kinetische Konstruktionen).

Erweitern der plastischen Erfahrungen im Hinblick auf Beziehungen von Figuren und Objekten zueinander und zum umgebenden Raum.

### **Ziele der Werkbetrachtung:**

Auseinandersetzen mit Schülerarbeiten, Werken der Kunst (z. B. Figurengruppen; Plastik mit platzgestaltender Funktion wie Brunnen, Denkmale, Ready-made, kinetisches Objekt, Environment) und Beispielen aus dem Alltag (z. B. Jahrmarkt, Vorgarten, Auslagengestaltung) hinsichtlich Inhalt, Gestaltungsweise, Aussage und Wirkung.

Exemplarisches Kennenlernen von Stilformen.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen, z. B. kinetisches Objekt, Ready-made, Environment.

### **Arbeitsmittel und Verfahren:**

Verschiedene Materialien (z. B. Draht, Bleche, Plexiglas, Holz, Spanplatten, Textilien, Farbe) und Arbeitsmittel (z. B. Zange, Blechschere, Säge, Hammer), kombinatorische Verfahren zur Herstellung von Plastiken und Objekten unter Einbeziehung des umgebenden Raumes.

## **Visueller Medienbereich**

### **Ziele der bildnerischen Tätigkeit:**

Entwerfen und Ausarbeiten von Plakaten, Aufklebern u. a. Dabei Kennenlernen und versuchsweises Anwenden von Mitteln der Werbung mit besonderer Berücksichtigung des bildnerischen Anteils.

Erarbeiten von Mitteln der Bildgestaltung und deren Wirkung im Bereich der Fotografie. Herstellen von gestalteten Fotogrammen.

Hinführen zum bewußten Einsatz von Kamerastandpunkt, Bildausschnitt, Schärfe, Beleuchtung und Belichtung. Allenfalls Erweiterung der Erfahrungen im Umgang mit Video und Film.

Einsatz der Fotografie (allenfalls Video — Film) zur Dokumentation oder gestaltenden Darstellung von Objekten und Situationen aus Schule und Umwelt.

### **Ziele der Werkbetrachtung:**

Verstehenlernen visueller Informationen und Entwickeln einer sachlich-kritischen Einstellung zu deren Aussage. Erkennen von Manipulationsmöglichkeiten, Klischeevorstellungen, verschlüsselten Aussagen u. a.

Auseinandersetzen mit grafischen und fotografischen — allenfalls filmischen — Schülerarbeiten sowie mit Beispielen aus der Kunst und der Erlebniswelt der Schüler im Hinblick auf verwendete Gestaltungsmittel.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen, z. B. visuelle Medien, Massenmedien, Werbung, Plakat, Collage, Montage, Manipulation.

Aus dem Bereich der Fotografie, allenfalls Film und Video, z. B. Blickwinkel, Bildausschnitt, Belichtung, Blende, Schärfentiefe, Kameraführung, Fotogramm, entwickeln, fixieren; Sofortbildkamera.

### **Arbeitsmittel und Verfahren:**

Verschiedene Materialien und Arbeitsmittel (z. B. Materialien aus Zeitschriften; Fotos, Plakate, Aufkleber, Prospekte) zum Zeichnen, Drucken, Malen, Montieren, Collagieren und für gebrauchsgrafische Techniken. Für Fotografie (Film, Video) z. B. Kamera, Fotomaterial, Dia-Zubehör; allenfalls Materialien und Arbeitsmittel für Negativ- und Positivprozesse.

Handhabung von Fotoapparaten; allenfalls Film- und Videokamera, allenfalls Negativ- und Positivprozesse für den Bereich Fotografie.

## **Didaktische Grundsätze**

Der Unterricht soll auf den in der Grundschule erworbenen Erfahrungen Kenntnisse und Fertigkeiten in einer der Altersstufe der Schüler angemessenen Weise aufbauen.

Zur Durchführung des Unterrichts ist die wöchentliche Doppelstunde eine unerläßliche Voraussetzung.

Die vorgesehenen Bildungs- und Lehraufgaben können nur in einer aufbauenden Unterrichtsführung verwirklicht werden; daher sind die in den einzelnen Klassen angegebenen Ziele auch im Unterricht der folgenden Schulklassen zu berücksichtigen.

Es ist sicherzustellen, daß alle Bereiche des Lehrstoffes in ausreichendem Maße berücksichtigt werden.

Die im Lehrplan angegebene Reihenfolge der Bereiche innerhalb der einzelnen Klassen ist nicht bindend. Die einzelnen Bereiche sind nicht als in sich geschlossene Teilgebiete zu betrachten, sondern übergreifend und zusammenwirkend zu verstehen. Querverbindungen zwischen den einzelnen Bereichen sind anzustreben, fächerübergreifende Unterrichtsformen werden empfohlen (z. B. bildnerische Gestaltungen im Zusammenhang mit Schulveranstaltungen, Festen und Feiern wie Bühnenbild, Ausstattung, mimisch-gestische Bewegungs-, Ausdrucks- und Vermittlungsformen). Gegebenheiten wie z. B. räumliche und ausstattungsmäßige Voraussetzungen sind zu berücksichtigen.

In allen Klassen soll das Zeitausmaß für die bildnerische Tätigkeit gegenüber der Werkbetrachtung dominieren. Mit zunehmendem Reifegrad der Schüler ist die Werkbetrachtung zu intensivieren.

### **Zur bildnerischen Tätigkeit:**

Innerhalb der einzelnen Aufgabenstellungen soll die persönliche Kreativität und Bildsprache der Schüler gefördert werden.

Unterrichtsformen, welche die Darstellung schematisch festlegen, sind zu vermeiden.

Bei der bildnerischen Tätigkeit darf keine Häufung von darstellungs- und verfahrensmäßigen Schwierigkeiten auftreten. Der Zeitaufwand für die einzelne Aufgabe soll so bemessen sein, daß die Intensität der Auseinandersetzung und die Erfüllung des Lehrplanes gewährleistet sind.

Aufgabenstellungen sollen der Aufnahmefähigkeit und dem unterschiedlichen Entwicklungsstand der Schüler Rechnung tragen und Motivationscharakter haben.

Das gelegentliche Erproben von Materialien und Verfahren darf nicht zum Selbstzweck werden. Den Schülern soll die Möglichkeit geboten werden, fallweise Arbeitsmittel, Verfahren und inhaltliche Schwerpunkte zu wählen.

Kooperative Arbeitsweisen sollen gelegentlich ermöglicht werden.

Beim Naturstudium soll die Wahrnehmungsfähigkeit durch klärende und anschauliche Hinweise auf Größenverhältnisse, Richtungen, Bau- und Funktionszusammenhänge eine Erweiterung und Vertiefung erfahren. Es wird ein Aufbau in Teilschritten empfohlen; dabei sollen Objekte gewählt werden, die für die Schüler erschließbar sind und sie ansprechen.

Im Bereich der Medien Fotografie, Film, Video soll der Ausgangsschwerpunkt bei den Darstellungsprinzipien und Anwendungsmöglichkeiten der Medien und nicht im technischen Bereich liegen.

### **Zur Werkbetrachtung:**

Die Werkbetrachtung schließt in allen Schulstufen das Besprechen von Schülerarbeiten ein. Sie soll nach Möglichkeit in Verbindung mit der praktischen Arbeit gebracht werden.

Bei der Werkbetrachtung werden die inhaltliche Bedeutung, formale Qualitäten, historische und soziokulturelle Entstehungsbedingungen u. a. m. zu behandeln sein. Die Gewichtung einzelner Aspekte der Werkbetrachtung soll vom Objekt und der Verstehensdisposition der Schüler mitbestimmt werden. Eine Auseinandersetzung mit Teilaspekten eines Werkes darf das Bewußtsein von der Komplexität desselben nicht beeinträchtigen.

Die theoretischen Erörterungen sollten sich in der Regel nur auf anschaulich Vorhandenes beziehen.

Für den Unterricht sollen Einzelwerke, Gegenüberstellungen von Werken und Arbeitsreihen herangezogen werden. Als Anschauungsmaterial sollen nicht nur Kunstdrucke, Dia-Reihen und Filme, sondern auch Originale verwendet werden (Ausstellungsbesuche, Exkursionen).

Zur Intensivierung der Werkbetrachtung soll das Sammeln von Reproduktionen, Fotos, Zeitungsausschnitten, Plakaten, Katalogen und ähnlichem angeregt werden.

Bei der Auswahl der Werke ist die Kunst Österreichs und des jeweiligen Bundeslandes zu berücksichtigen.

Das Klären und Verwenden von Begriffen, wie sie im Lehrstoff genannt werden, soll in möglichst anschaulicher Weise sowohl bei der praktischen Tätigkeit, wie auch bei der Werkbetrachtung erfolgen.

Der Unterrichtsertrag in der Werkbetrachtung ist in geeigneter Form zu sichern (z. B. Aufzeichnungen, Skizzen, Übersichten, Zeittafeln).

#### Zum Medienbereich:

Bei der Auseinandersetzung mit den Medien steht der visuelle Anteil im Vordergrund.

Es ist bewußt zu machen, daß die durch die Medien vermittelten Informationen in aufbereiteter und subjektiv gestalteter Form herangetragen werden und daher die Gefahr der Manipulation miteinschließen können.

Die Gestaltungsmittel der Medien Fotografie, Film, Video sollen nicht als Fachbegriffe aufgezählt und definiert, sondern möglichst anschaulich in ihrer Funktion als Vermittler von Inhalten erfahrbar gemacht werden.

Durch die Auseinandersetzung mit Kunst, visuellen Medien und Umwelt soll ein höherer Grad an Reflexionsfähigkeit erworben werden.

Neben historischen Erscheinungsformen der Kunst sind zeitgenössische entsprechend zu berücksichtigen.

OSKAR SEBR

## Hinweise und Erläuterungen zur Lehrplanüberarbeitung für Bildnerische Erziehung der 1.—4. Klasse Hauptschule und der Allgemeinbildenden Höheren Schule

Am 25. Februar 1985 wurde vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport eine Arbeitsgruppe nominiert, deren Aufgabe es war, den derzeit gültigen Lehrplan für Bildnerische Erziehung der Zehn- bis Vierzehnjährigen auf einen neueren Stand zu bringen.

Für die AHS wurden von Ministerialrat Benedikt die Fachinspektoren Banner, Bauernfeind, Degenhardt, Otte und Wolf-Schönach bestellt, als Vertreter der Pflichtschule entsandte Oberrat Dr. Satzke die Professoren der Pädagogischen Akademien Gollowitsch, Kummer, Sebr und Skrička.

Da der derzeit gültige Lehrplan für Bildnerische Erziehung der Zehn- bis Vierzehnjährigen auf inhaltliche Erkenntnisse der frühen 70er Jahre basiert und nur geringfügige Adaptionen vorgenommen werden sollten, um den Lehrplan dem aktuellen fachdidaktischen und fachwissenschaftlichen Stand etwas anzunähern, waren zähe und mühsame Verhandlungen erforderlich. Trotz vieler gravierender Meinungsunterschiede der beiden Vertretergruppen gelang es letztlich doch, den notwendigen und von allen gewünschten Konsens zu finden.

Inhaltliche und formale Schönheitsfehler mußten so in Kauf genommen werden, mit der Hoffnung, in den nächsten Jahren neue Entwürfe auf breiter Basis entstehen zu lassen.

Was sind nun die wesentlichsten Neuerungen des neuen Lehrplanentwurfes?

Die Bereichsbezeichnung „Grafischer und farbiger Bereich“ konnte in „Grafik — Malerei — Farbe“ umbenannt werden. Farbe tritt sowohl in der

Grafik als auch in der Malerei auf, aber auch in der Plastik und Fotografie, was bei einem grundlegend neuen Entwurf sicher zu berücksichtigen sein wird.

Völlig neu ist die Behandlung des Plastischen Bereiches in allen vier Schulstufen, wobei in der 4. Klasse er nur als Erweiterungstoff in Betracht zu ziehen ist.

Wegweisend wird auch die Verankerung der Fotografie (Video/Film) in der Lehrplanüberarbeitung einzuschätzen sein. In der 2. Klasse können im Visuellen Medienbereich engagierte Kolleginnen und Kollegen elementare Kenntnisse als Allenfallsstoff vermitteln, in der 3. Klasse können fotografische Verfahren in der Grafik und in der Malerei zum Einsatz kommen, und schließlich in der 4. Klasse ist im Visuellen Medienbereich die Fotografie (allenfalls Video und Film) verpflichtend verankert.

Somit konnte der Tatsache Rechnung getragen werden, daß für den Hauptschüler das offizielle Bildungsangebot mit der vierten Klasse beendet ist, er aber trotzdem mit den aktuellen und wichtigen Bereichen der Fotografie, der Videografie und des Films konfrontiert wird.

Der Wunsch aller Arbeitsgruppenmitglieder war es, in Zukunft Entwürfe für eine Neugestaltung des Bildungsangebotes in Bildnerischer Erziehung auf eine viel breitere Basis zu stellen und vor allem Schulpraktiker noch weitaus mehr in die Diskussion und Erprobung einzubeziehen.

## Entwurf zum Lehrplan für Werkerziehung für Knaben für HS und AHS-Unterstufe (Diskussionsgrundlage)

### Bildungs- und Lehraufgaben:

Durch praktische und theoretische Auseinandersetzung mit Aufgaben und Problemen aus den Bereichen Bauen — Wohnen — Umweltgestaltung, Maschinentchnik\*) sowie Produktgestaltung sollen die Schüler der ersten und zweiten Klassen

- Fertigkeiten zur Handhabung von Werkzeugen und Maschinen erwerben,
- zu einem verantwortungsbewußten und ökonomischen Umgang mit Werkstoffen und Werkzeugen hingeführt werden,
- Einsichten in Eigenschaften und Einsatzmöglichkeiten von Werkstoffen gewinnen,
- Zusammenhänge von Funktion, Werkstoff und Form erkennen lernen,
- hingeführt werden, technische Sachverhalte und Probleme in ihren Ursachen, Zusammenhängen und Folgen zu erfassen und Lösungen zu finden,
- befähigt werden, Arbeitsprozesse zu organisieren und auszuführen, sowie ihre werktechnischen und gestalterischen Erfahrungen zu erweitern,
- für Probleme des Bauens, Wohnens und der Umweltgestaltung aufgeschlossen werden,
- Freude an der eigenen Arbeit und Leistung gewinnen, aber auch lernen, bereit zu sein, Schwierigkeiten beim Versuchen und Entdecken, beim Ausformen und Fertigstellen von Werkstücken zu überwinden;

die Schüler der dritten und vierten Klassen

- die in der ersten und zweiten Klasse erworbenen Kenntnisse, Fertigkeiten, Einsichten und Haltungen erweitern, differenzieren und vertiefen,
- Einblicke in die Berufs- und Arbeitswelt gewinnen, insbesondere zeitgemäße Fertigungsprozesse exemplarisch kennenlernen,
- zu kritischem Konsumverhalten hingeführt werden,
- angeregt werden, die Fähigkeit zu sachorientierter mündiger Mitsprache und Mitbestimmung bei der Gestaltung einer humanen Umwelt anzustreben.

Werkerziehung hat eine Bildung zum Ziel, die durch enge Verflechtung von Sinneswahrnehmung, Denken, manuelle Tätigkeit und Verbalisierung auch die Entwicklung der Lernfähigkeit der Schüler fördert.

Lehrstoff:

1. Klasse (2 Wochenstunden, in Form einer Doppelstunde):

### Bauen — Wohnen — Umweltgestaltung

Ziele der praktischen und theoretischen Auseinandersetzung: Kennenlernen und Erfahren elementarer statischer Sachverhalte (z. B. Zug-, Druck- und Schubkräfte) bei Bauversuchen im Modell von Massiv- und Skelettbauten (z. B. Mauerverbände, Bögen, Gewölbe, Überdachungen, Fachwerke, Überbrückungen).

Auffinden dieser Prinzipien in der gebauten Umwelt.

Ausgehend von der Wohn- und Umwelt der Schüler Erkennen der Zusammenhänge von Wohnfunktionen, Wohnverhaltensweisen und architektonischen Lösungen (z. B. Haupt- und Nebenräume, Verkehrsflächen innerhalb der Wohnung) unter Bedachtnahme der Größenverhältnisse und Dimensionierung in Bezug zum Menschen.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen wie Massivbau, Skelettbau, Fachwerke, Bogen, Gewölbe, Stütze, Balken, Druck- und Zugkräfte, Wohnfunktionen (z. B. Kochen, Essen, Schlafen, Reinigen, Arbeiten, Unterhalten, Ausruhen).

#### **Maschinentechnik\***

Ziele der praktischen und theoretischen Auseinandersetzung: Kennenlernen von Mechanismen mit Hebel-, Zug- und Drehbewegung und Anwenden der Erkenntnisse beim Herstellen von Objekten (z. B. Signal, Hammerwerk, Zugbrücke, Frontladen) unter Verwendung von Maschinenelementen (z. B. Kurbel, Welle, Achse, Lager, Schubstange, Sperre, Schwinge, Bremse).

Klären und Verwenden von Fachbegriffen wie Gestell, Abstützung, Führung, Schwinge, Achse, Welle, Lager, Drehsinn.

#### **Produktgestaltung**

Ziele der praktischen und theoretischen Auseinandersetzung: Entwickeln und Herstellen von einfachen Werkzeugen, Geräten und Gebrauchsgegenständen unter Beachtung von Zweck, Funktion, Form, Werkstoff und dementsprechenden Bearbeitungsverfahren (z. B. Pinzette, Zange, Behälter, Schaufel, Löffel, Keramik aus Tonplatten; Holzleisten, Draht, dünnes Blech, Karton).

Klären und Verwenden von Fachbegriffen wie Gerät, Behälter, Werkzeug, Verpackung, Zweck, Funktion.

### **2. Klasse (2 Wochenstunden, in Form einer Doppelstunde)**

#### **Bauen — Wohnen — Umweltgestaltung**

Ziele der praktischen und theoretischen Auseinandersetzung: Überschaubare architektonisch-räumliche Ordnungen (von der Wohnung über das Wohnhaus bis zur näheren Wohnumgebung) an Hand von Plänen, Abbildungen, Modellen und Begehungen kennenlernen, beurteilen und teilweise selbständig planen.

Erkennen und Anwenden von Planzeichen und Symbolen. Erfassen der wesentlichen und bestimmenden Faktoren der gebauten Umwelt im städtischen bzw. ländlichen Raum wie offene und geschlossene Verbauung, Plätze, Grünflächen, Naherholungsgebiete, Fußgängerzonen, Verkehrswege.

Anbahnen des Verständnisses für Funktion, Form und ästhetische Wirkung von Bauten (z. B. Wohnbauten, Sakralbauten, Kommunalbauten, Industriebauten, Verkehrsbauten, Tourismusbauten).

Klären und Verwenden von Fachbegriffen wie Grundriß, freistehendes Einfamilienhaus, Reihenhauses, Wohnhochhaus, Wohnstraße, Spielstraße, Sakralbau, Kommunalbau, Tourismusbau.

#### **Maschinentechnik\***

Ziele der praktischen und theoretischen Auseinandersetzung: Untersuchen von Möglichkeiten des Umformens und Übertragens von Bewegungen beim Bau von Objekten (z. B. Übersetzung ins Schnelle und ins Langsame durch Rädergetriebe; Kran, Aufzug, Förderband, Gabelstapler).

Kennenlernen und Anwenden von Lenkmöglichkeiten bei Fahrzeugen (z. B. Trapez- oder parallel geführte Achsschenkelenkung; Knicklenkung).

Klären und Verwenden von Fachbegriffen wie Maschinen, Getriebe, Antriebsteil, Arbeitsteil, Übertragungsteil, Drehmoment, Drehzahl, Übersetzung, Untersetzung, Zahnradgetriebe, Zugmittelgetriebe.

#### **Produktgestaltung**

Ziele der praktischen und theoretischen Auseinandersetzung: Erweitern der Einsichten in formalästhetische und funktionale Zusammenhänge bei der Planung, Entwicklung und Herstellung von Gebrauchsgütern (z. B. Geräte, Aufbaukeramik auch mit komplexerer Formgebung, Behälter mit höheren Ansprüchen an Funktion und Form) unter Einbeziehung verschiedener Werkstoffe.

Verständnis gewinnen für Oberflächengestaltung. Erarbeiten elementarer Kriterien für die Beurteilung von Gebrauchsgegenständen.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen wie Aufbaukeramik, Glasur, Brand, Abkanttechnik, Dübeln, Nieten, Klebeverbindungen, Schraubverbindungen, Maß, Größenverhältnisse, Dekor.

### **3. Klasse (2 Wochenstunden, in Form einer Doppelstunde):**

#### **Bauen — Wohnen — Umweltgestaltung**

Ziele der praktischen und theoretischen Auseinandersetzung: Herstellen und Erproben von Konstruktionen mit vorgefertigten, seriell hergestellten Bauelementen (z. B. Hallenkonstruktionen, Fertigteilbauten, Brückenkonstruktionen).

Beim Anfertigen von Modellen die verschiedenen Arten von Belastung kennenlernen, wie Zug-, Druck- und Biegebelastung (z. B. Brückenkonstruktionen, Stab- und Flächentragwerke, seilverspannte Konstruktionen).

Vergleichen von Bauten mit gleicher Nutzung an Hand von Beispielen aus verschiedenen Epochen (z. B. Wohnbau einst und jetzt, Ingenieurbauten des 19. und 20. Jahrhunderts) unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Begebenheiten.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen wie Fertigteilbausysteme, Bauindustrialisierung, Kastenträgerbrücke, Hängebrücke, Zeltdachkonstruktionen, sozialer Wohnbau, Einfamilienhaus, Ingenieurbau.

#### **Maschinentechnik\***

Ziele der praktischen und theoretischen Auseinandersetzung: Gewinnen von Einblicken in Probleme des Fliegens oder Schwimmens durch Planen, Darstellen (z. B. Werksskizze, Funktionsskizze, allenfalls Werkzeichnung), Bauen und Erproben von einfachen Modellen.

Erkennen des Zusammenhanges von Formgebung und Funktion. Erkunden, Entwickeln und Einbauen von geeigneten Antriebs- und Steuersystemen.

Herstellen mechanischer oder elektrischer Schaltungen. Klären und Verwenden von Fachbegriffen wie Gleiten, Schweben, Sinken, Auftrieb, Formwiderstand, Tiefgang, Wasserlinie; Stabilisieren, Schwerpunkt, Rückstoßprinzip, Trimmen; allenfalls Fachausdrücke aus dem Flug- und Schifffahrtswesen; Schaltungen.

#### **Produktgestaltung**

Ziele der praktischen und theoretischen Auseinandersetzung: Planen, Gestalten und Herstellen von Produkten in Serienfertigung, auch in arbeitsteiligen Prozessen. Dazu Entwickeln und Bauen von Vorrichtungen (z. B. Patrize, Matrize, Biegehilfen, Montagehilfen).

Ausführung in verschiedenen Verfahren (z. B. Tiefziehtechnik, Formpressen, Gießen, Laminieren).

Klären und Verwenden von Fachbegriffen wie Gießen, hinterschnittene Form, Patrize, Matrize, serielle Fertigung.

### **4. Klasse (2 Wochenstunden, in Form einer Doppelstunde):**

#### **Bauen — Wohnen — Umweltgestaltung**

Ziele der praktischen und theoretischen Auseinandersetzung: Umplanen oder Erweitern von vorgegebenen Grundrissen (z. B. von Wohnungen, Reihenhäusern oder freistehenden Einfamilienhäusern) oder selbständige Planungsversuche zur Artikulation von Wohnbedürfnissen und Wohnvorstellungen (evtl. auch im Modell).

Kritische Auseinandersetzung mit der Einrichtung von Wohnungen (z. B. Nutzwert, Wohnwert, Prestigewert, Klischeevorstellungen, Kosten).

Erfassen der sozialen, ökonomischen und ökologischen Aspekte der Architektur. Kritische Auseinandersetzung mit der gebauten Umwelt (z. B. Zersiedelung der Landschaft, Unwirtlichkeit der Städte, Problematik der Industrie-, Touristik- und Verkehrsbauten, Revitalisierung, Landschafts- und Denkmalschutz).

Klären und Verwenden von Fachbegriffen wie Bauplan, Lageplan, Flächenwidmungsplan, Nutz-, Wohn-, Standort- und Prestigewert, Wohnbedürfnis, Alternativarchitektur.

#### **Maschinentechnik\***

Ziele der praktischen und theoretischen Auseinandersetzung: Gewinnen von Einsichten in den Bereich Steuern und Regeln beim Bau von Funktionsmodellen, allenfalls unter Verwendung von elektronischen Bauteilen (z. B. Warnanlagen wie Thermowächter, Lichtschränke, Tongenerator, Flip-Flop).

Einblick in die Funktion einfacher informationsverarbeitender Maschinen (z. B. beim Bau von Zählwerken, Abtastmaschinen, Lochkartenmaschinen).

Gewinnen von Einsichten in die Funktion von Energiemaschinen (z. B. beim Bau von Wasserturbinen, Dampfturbinen, Elektromotoren).

Klären und Verwenden von Fachbegriffen wie Steuerung, Schalten, Regeln, Exzenter, Nocke, Lochkarte, Diode, Transistor, Kondensator, Widerstand, gedruckte Schaltung, Transformator, Energiemaschine.

## Produktgestaltung

Ziele der praktischen und theoretischen Auseinandersetzung:

Entwickeln eines Problembewußtseins für ein konsumkritisches Verhalten.

Erarbeiten und Anwendung von Kriterien zur Produktanalyse (z. B. praktische Funktion, ästhetische Funktion, symbolische Funktion, ökologische Verantwortung, Kosten-Nutzen-Relation).

Gestalten und Herstellen von Gebrauchsgegenständen nach vorangegangener Produktanalyse (z. B. Werkzeuggriffe, Bestecke, Kleiderhaken, Warmhaltevorrichtung, Kleinmöbel).

Einblicke in Designentwicklungsprozesse.

Klären und Verwenden von Fachbegriffen wie Design, Styling, Produktanalyse, Qualitätskriterium, Konsumenten-Produzenten-Verhältnis, Unikat, Serie.

### Didaktische Grundsätze:

Der Lehrstoff der Werkerziehung wird in den Bereichen „Bauen — Wohnen — Umweltgestaltung“, „Maschinentechnik“)“ und „Produktgestaltung“ angeführt.

Der Unterricht soll auf den in der Grundschule erworbenen Erfahrungen, Kenntnissen und Fertigkeiten in einer der Altersstufe der Schüler angemessenen Weise aufbauen.

Die Anbahnung technisch-funktionalen Denkens und die Ausbildung formal-ästhetischer Qualifikation sind gleichwertige Ziele.

Zur Durchführung des Unterrichtes ist die wöchentliche Doppelstunde eine unerläßliche Voraussetzung.

Die im Lehrplan angeführte Reihenfolge innerhalb der einzelnen Klassen ist nicht bindend, es ist jedoch sicherzustellen, daß alle Bereiche des Lehrstoffes in ausreichendem Maße berücksichtigt werden.

Querverbindungen zwischen den einzelnen Bereichen sind anzustreben, fächerübergreifende Unterrichtsformen werden empfohlen.

Anthropogene und soziokulturelle Gegebenheiten sind zu berücksichtigen.

In der 1. und 2. Klasse sind verschiedene Werkstoffe mit leicht bewältigbarem Bearbeitungswiderstand zu bevorzugen. Der Schüler soll das Werkzeug sachgerecht verwenden lernen.

In der 3. und 4. Klasse sind unterschiedliche Werkstoffe mit erhöhtem Bearbeitungswiderstand sowie anspruchsvollere Arbeitsverfahren und die dazu notwendigen Werkzeuge und Maschinen zu bevorzugen.

### Zur praktischen Arbeit:

Die Werkerziehung soll zu grundlegenden Erfahrungen, Kenntnissen und Fertigkeiten im gestaltenden Umgang mit Werkstoffen und Werkzeugen führen.

Das Vor- und Nachmachen ist ausschließlich auf die Fertigkeiten zu beschränken. Kreative Prozesse sind durch Problemlösungsstrategien zu fördern; dies schließt auch das Erfinden von Arbeitshilfen und Vorrichtungen ein.

Innerhalb der einzelnen Aufgabenstellungen soll das Finden persönlicher Lösungen durch die Schüler gefördert werden.

Unterrichtsformen, welche schematisches Nachbauen nach vorgegebenen Modellplänen festlegen, sind unzulässig.

Die Aufgabenstellungen sollen der Aufnahmefähigkeit der Schüler Rechnung tragen und Motivationscharakter haben.

Das gelegentliche Erproben von Werkstoffen und Verfahren darf nicht zum Selbstzweck werden.

Der motivierende Charakter des fertiggestellten Werkstückes ist zu beachten. Beim Entwerfen und Planen ist die zeichnerische Darstellung als Mittel der Information zu fördern (Werkskizzen, Funktionsskizzen und Stücklisten, allenfalls Werkzeichnungen).

Genauigkeit, Sorgfalt, Ausdauer, Sparsamkeit, Hilfsbereitschaft sowie Koordinations- und Kooperationsvermögen sind bei der praktischen Arbeit zu fördern.

Bei Objekten, die Präzisionsbearbeitung der Bauteile erfordern (z. B. Zahnräder, Passungen, allenfalls elektronische Bauteile) ist auf Fertigteile, allenfalls auf Elemente von Baukästen auszuweichen.

Dem Problem der Ökonomie und Ökologie hinsichtlich der Werkstoffe und der Technologien ist in allen Klassen Rechnung zu tragen.

Einfache Kosten-Nutzen-Rechnungen sollen vor allem in der 3. und 4. Klasse zu elementarem wirtschaftlichem Denken führen.

Bei der praktischen Arbeit ist der Unfallverhütung besondere Beachtung zu schenken.

Schüler dürfen nicht an Kreissägen, Hobelmaschinen, Trennscheiben und am Schleifbock arbeiten.

Die Elektrobohrmaschine soll möglichst aufgeständert und nur unter Aufsicht des Lehrers von Schülern bedient werden.

Die allgemeinen Schutzbestimmungen bezüglich der Elektrogeräte und Maschinen sind zu beachten.

Bei Arbeiten, die mit einer Gefährdung der Augen verbunden sein können, sind Schutzbrillen zu tragen.

Neben allen ökonomischen und kognitiven Zielstellungen ist der emotionelle Anteil des Spieles als wesentliches Motivationsmerkmal bei Planung und Werkbetrachtung zu beachten.

### Zur theoretischen Auseinandersetzung:

Entwurf, Planung und Fertigung eines Werkstückes kann zur Auseinandersetzung mit ähnlichen Prozessen in Wirtschaft und Industrie anregen. Bei der theoretischen Auseinandersetzung ist über die Abschnitte Planen — Entwickeln — Herstellen — Beurteilen — Erkennen — Verbessern zu reflektieren.

Fallweise Exkursionen in Betriebe sollen zu Einsichten in die jeweiligen Produktionsprozesse führen.

Bei den Werkanalysen soll die Aufnahmefähigkeit des Schülers besonders berücksichtigt werden. Grundlegende Fachbegriffe, wie sie im Lehrstoff genannt werden, sollen in möglichst anschaulicher Weise sowohl bei der praktischen Tätigkeit wie auch bei der theoretischen Auseinandersetzung erarbeitet werden.

Dem historischen und gegenwärtigen Aspekt, besonders österreichischer Erfinderverleistungen, ist gegebenenfalls Rechnung zu tragen.

Die theoretische Auseinandersetzung schließt in allen Bereichen das Besprechen der Schülerarbeiten ein.

\*) Dem Wunsch der Pflichtschule entsprechend.

## Briefwechsel zum Begriff „Maschinentechnik“ — „Technik“

Die Fachinspektoren für  
Werkerziehung (Knaben)

Klagenfurt, am 23. 4. 1985

An das  
Bundesministerium für  
Unterricht, Kunst und Sport

Minoritenplatz 5  
1010 Wien

Betrifft: **Lehrplanentwurf für Werkerziehung (Knaben)**

Die Fachinspektoren für Werkerziehung (Knaben) haben bei einem dienstlichen Treffen in Klagenfurt am 23. 4. 1985 nochmals den Lehrplanentwurf für Werkerziehung besprochen und erlauben sich festzustellen:

Der für die gymnasiale Form von der Stundentafel erzwungene Abschluß des Pflichtunterrichtes aus Werkerziehung mit der zweiten Klasse erfordert bei der Lehrplangestaltung eine Differenzierung für eine zwei Jahre und eine vier Jahre dauernde Ausbildung. Diese Notwendigkeit wurde in Baden auch von den Vertretern der Pflichtschulen anerkannt.

Der in Baden gemeinsam erstellte Entwurf bringt diese Entscheidung bei den Zielen klar zum Ausdruck und behebt darüber hinaus Mängel des Plans von 1979, die wir aufgrund unserer Unterrichtsbeobachtungen feststellen konnten.

Die unterzeichneten Fachinspektoren ersuchen daher das Unterrichtsministerium, den am 29. 3. 1985 vorgelegten Entwurf mit der Zuordnung des darin angeführten Lehrstoffes „A“ zur zweiten Klasse und des Lehrstoffes „B“ zur dritten Klasse und der Bereichsbezeichnung „Technik“ an Stelle von „Maschinentechnik“ zur Begutachtung auszusenden.

E. Bauernfeind  
G. Otte

A. Degenhardt  
E. Wolf-Schönach

Hochschule für Musik und Darstellung Kunst „Mozarteum“ in Salzburg  
Abteilung IX Kunsterziehung  
A-5020 Salzburg, Mirabellplatz 1, Tel. (0 62 22) 75 5 34, 75 6 46

An das  
Bundesministerium für  
Unterricht, Kunst und Sport

Minoritenplatz 5  
1014 Wien 1

Betrifft: **Lehrplanentwurf für Werkerziehung (Knaben)**  
Begriffsbezeichnungen

Zu dem von den Fachinspektoren für den Fachbereich Werkerziehung vorgeschlagenen Änderungswunsch in der Titelbezeichnung für „*Maschinentechnik*“ wird seitens der Studienrichtung für Werkerziehung festgestellt:

Der nun vorgeschlagene Begriff „*Technik*“ umschreibt die Aufgabengebiete in einer dem allgemeinbildenden Charakter der AHS entsprechenden Form in hinreichendem Maße. Die Festlegung auf den Begriff „*Maschinentechnik*“ leitet sich eher von der berufsbezogenen Maschinenlehre ab und entspricht wie alle derartigen Termine auch nur bestimmten Übereinkünften über die Reichweite solcher Begriffsbestimmungen. Inwieweit daher die Informatik und Regeltechnik unter dem Begriff Informationsmaschinen zusammengefaßt werden können, ist noch nicht ausdiskutiert.

Der allgemein formulierte Begriff „*Technik*“ ist auch in den Lehrplänen anderer europäischer Staaten usuell und hat zu keinen mißverständlichen Auslegungen geführt. Wir sehen daher eigentlich keine Gefahr einer Aufweichung von, in dieser Form, fachlich ohnehin zu eng determinierten Begriffen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

**o. Prof. Gernot Jüttner**

Salzburg, 17. Mai 1985

Studienrichtung Werkerziehung

**Mag. Ditmar Wenty**, 1050 Wien, Grüngasse 29/6

An die  
Akademie der bildenden  
Künste in Wien  
Institut für Werkerziehung

Schillerplatz 3  
1010 Wien

Betrifft:  
**Begriffsabgrenzung Technik — Maschinentechnik**

Der Begriff „*Technik*“ umfaßt alle künstlichen und materiellen Dinge, die der Mensch in zielgerichteter Tätigkeit einsetzt, um eine beabsichtigte Veränderung eines Gegenstandes oder der Umwelt herbeizuführen. Die *Technik* ist also das Produkt eines Arbeitsprozesses und Grundlage der gesellschaftlichen Weiterentwicklung. In welchem gesellschaftlichen Umfeld dieser Arbeitsprozeß abgewickelt wird, hängt vom Stand der technologischen Entwicklung der Gesellschaft ab. In diesem Entwicklungsprozeß spielt die *Maschinentechnik*, als eine Form der technischen Entwicklung, eine bedeutende Rolle.

Die fortschreitenden Erkenntnisse der Naturwissenschaften, insbesondere in der Physik und Mechanik, schufen die Grundlage für eine Verbesserung und Weiterentwicklung der Maschinen, wobei hauptsächlich deren Leistungsfähigkeit im Vordergrund stand. Die gesellschaftlichen Folgen des technischen Fortschrittes werden zwar seit jeher mit Skepsis beobachtet, aber erst in den letzten Jahrzehnten wuchs die Bereitschaft der Wissenschaft, sich auch mit den Auswirkungen der *Technik* zu befassen.

Eine sinnvolle Beschäftigung mit technischen Entwicklungen setzt voraus, daß Klarheit darüber herrscht, welche Kräfte diese Entwicklung bestimmen. Es muß die Frage beantwortet werden, welche Vorteile der Mensch und die Gesellschaft von der *Technik* zu erwarten haben. Daher ist die *Technik* nicht isoliert zu sehen, sondern in das Kräftespiel von Angebot und Nachfrage einzubeziehen.

Der Mensch als Nachfrager erwartet von der *Technik* die Befriedigung seiner Bedürfnisse, welche man in drei Kategorien eingliedern kann:

- Lebensnotwendige Bedürfnisse wie Nahrung, Kleidung, Wohnung und Heizung, aber auch Sicherung und Erhaltung der Gesundheit.
- Das Bedürfnis nach persönlicher Unabhängigkeit — von Natur und Mitmenschen. Diese Autarkie wird durch Maschinen und technische

Einrichtungen erhöht. So sichert etwa die Tiefkühltruhe die Lebensmittelversorgung, unabhängig von der Jahreszeit, das Auto vergrößert den privaten Aktionsradius.

- Das Bedürfnis, die Arbeit ohne Schweiß und Anstrengung verrichten zu können, was sowohl für den Lohnarbeitsbereich als auch für den privaten Bereich gilt. So werden Industrieroboter, aber auch Geschirrspüler, Videorecorder und Skillifts nachgefragt.

Zu den privaten Anforderungen an die *Technik* kommen noch gesellschaftliche Anforderungen dazu. Insbesondere muß die für das Überleben der Individuen und Betriebe notwendige Infrastruktur bereitgestellt werden. Dazu gehören Kanalisation, Energieversorgung, Verkehrsmittel und Gesundheitseinrichtungen.

Nicht zuletzt werden die Produktionsverhältnisse durch den Stand der *Technik* beeinflusst. Die Arbeitsbedingungen und Arbeitsorganisation hängen vom Mechanisierungsgrad der Produktion ab, der durch den Einsatz von Mikroelektronik noch gesteigert wird. Damit erreicht die technische Entwicklung eine neue Stufe. Beherrschte bisher die Physik und Mechanik die *Maschinentechnik*, kommt nun die Informationstechnik dazu. Dies führt zu einer weiteren Veränderung der Arbeitswelt und Gesellschaft, die von Arbeitslosigkeit und Qualifikationsmängeln gekennzeichnet ist.

Aus diesem Grund scheint es nicht zweckmäßig, die technische Ausbildung an der AHS und HS auf den Bereich „*Maschinentechnik*“ einzuzugrenzen. Dieser Bereich spielt zwar nach wie vor eine bedeutende Rolle, bietet allein aber keine ausreichende Möglichkeit, die Auswirkungen der modernen *Technik* zu vermitteln. Obwohl auch anhand von Maschinen und mechanischen Modellen in Verbindung mit elektronischen Steuerelementen technisches Wissen vermittelt werden kann, findet dieses Demonstrieren seine Grenzen, wenn z. B. die gesellschaftliche Relevanz von großtechnischen Anlagen untersucht werden soll. Auch sind z. B. Vergleiche des Nutzens von öffentlichem und privatem Verkehr unter dem Arbeitstitel „*Maschinentechnik*“ nicht möglich.

Sehr wohl ist es aber möglich, im Rahmen des umfassenden Begriffes „*Technik*“ *Maschinentechnik*, Informationstechnik sowie deren Auswirkungen auf Mensch, Gesellschaft und Natur zu vermitteln.

Dies ist umso nötiger, als die Schüler bereits sehr früh durch ihre Umgebung mit elektronischen Einrichtungen konfrontiert werden. Sie können meist mit Rechnern, Videospiele und einfachen Computern umgehen und erleben täglich den immer stärkeren Einsatz von elektronischen Bauelementen anstelle von mechanischen. Diese Entwicklung kann nur im Rahmen eines umfassenden technischen Unterrichtes bewältigt werden, der über den Themenbereich „*Maschinentechnik*“ hinausgeht.

Institut für Werkerziehung  
an der Akademie der bildenden Künste, 1010 Wien, Schillerplatz 3, Tel.  
57 95 16 / Kl. 119  
Werkstätten: 1070 Wien, Karl-Schweighofer-Gasse 3, Tel. 93 52 61

Herrn  
Prof. Mag. Adolf Degenhardt  
Landesschulrat für Salzburg  
Postfach 527  
5010 Salzburg

Die von Mag. Wenty (Lehrbeauftragter für den Bereich Technisches Werken am Institut für Werkerziehung Wien) verfaßte Stellungnahme entspricht der am Institut vertretenen Auffassung über das Problem der Begriffsabgrenzung *Technik* — *Maschinentechnik*. Die Stellungnahme wurde von uns auf Anfragen des Herrn Fachinspektor Degenhardt in Zusammenhang mit der angestrebten „Neubenennung“ des Bereichs *Maschinentechnik* (Werkerziehung Knaben, neuer Lehrplan) abgegeben.

Mit der Bitte um Kenntnisnahme

hochachtungsvoll

**HSAss. Mag. Michael Herbst**

## Technik als Bezugsfeld der Werkerziehung Marginalien zum Begriff „Technik“ und Maschinentchnik“

Die Diskussion um die soeben genannten Begriffe wurde durch den Wunsch nach Lehrplanabänderung der Fachinspektoren der AHS für Bildnerische Erziehung und Werkerziehung ausgelöst.

Der Anlaß ist vordergründig die neue Stundentafel für Werkerziehung an der AHS, die wahren Gründe sind vielschichtiger. Sie liegen zum einen an der Ausbildung zum AHS-Lehrer, zum anderen an der noch immer vorhandenen Antinomie zwischen Kunst und Technik, vielfach auch am „Künstler als Lehrer“, der oft zum „Selbstdarsteller“ statt zum „Lehrer“ wird, für den „Technik“ negativ besetzt bleibt.

Allgemein geht es aber um die Mißverständnisse in der Beziehung zwischen **Technik, Kunst und dem sogenannten Musischen**.

Ich will mich im folgenden Ansatz um eine sachliche Klärung dieser „Mißverständnisse“ bemühen, Informationen weitergeben, weil, wie es mir scheint, selbst Fachinspektoren nicht immer Zeit zur Beschaffung dieser Informationen finden. Mit diesen Begriffsklärungen will ich helfen zu verhindern, daß sachlich Richtiges falsch bezeichnet wird.

### Zur Abänderung in der Stundentafel

**Ab September 1984 wird an der AHS im gymnasialen Zweig Werkerziehung nur in der ersten und zweiten Klasse als Pflichtgegenstand geführt. Dies betrifft ca. 60.000 von 90.000 Schülern, welche die AHS-Unterstufe besuchen!**

**Das bedeutet:**

- Keine Werkerziehung in der dritten und vierten Klasse der AHS im gymnasialen Zweig
- Ausschaltung der Bereiche „Bauen, Wohnen und Umweltgestaltung“ sowie „Produktgestaltung“ als konsumkritischer Ansatz zur Lebensbewältigung, wie er im gültigen Lehrplan der 10- bis 14jährigen vorgesehen ist
- Ausschaltung des Bereiches „Maschinentchnik“
- Keine Einheit von Handeln (manueller und instrumentaler Umgang) und Denken
- Einengung des Spiralcurriculum „Werkerziehung“, wie es im gegenwärtigen Lehrplan vorliegt

**Ab September 1985 gibt es aber auch im realgymnasialen Zweig der AHS in der ersten Klasse Werkerziehung als Pflichtgegenstand dazu (bisher Freifach), womit Werkerziehung in diesem Zweig der AHS von der ersten bis zur vierten Klasse geführt wird. Dies betrifft ca. 30.000 von 90.000 Schülern, welche die AHS besuchen.**

Dadurch wurde die vom BMfUK geforderte „Wortidentität“ der Lehrpläne für die Schüler der AHS und der Hauptschule erreicht.

### Zur „Technikfeindlichkeit“ im allgemeinen

Historisch gesehen tritt nach dem ersten und zweiten Weltkrieg eine starke Technikfeindlichkeit auf. Es entstehen „musische Bewegungen“ als Antagonisten zur Technik. Dieser Trend ist wieder in den letzten Jahren auch in Europa zu bemerken. Statt der Kriege gibt es die Multi-Konzerne. Sie lösen die gleichen Wirkungen aus, nämlich die Betroffenheit, die scheinbare Ohnmacht gegen die Mächtigen und gegen den technischen Apparat mit seiner Mechanisierung als den Inbegriff des Inhumanen. Die Flucht in die heile Welt der musischen Reservate ist die Scheinlösung. Dieses kurzschlüssige mythische Denken manifestiert sich in der Technikfeindlichkeit. Ohne kritische Analyse ist allen Ideologien Tür und Tor geöffnet und eine so verstandene, nämlich fehlverstandene musische Erziehung führt, wie in den zwanziger Jahren, in den Faschismus, damals in den Nationalsozialismus.

**Technik ist ambivalent als Daseinserleichterung und als Daseinsvernichtung — entscheidend wird die Wirkweise der Technik durch den Menschen. Nicht Technik an sich ist inhuman, sondern die fehlende ethische Kraft der Benutzer führt zur inhumanen Verwendung der technischen Produktionsmittel.**

Technik bezeichnet H. Dinter als das Urhumanum, als die Grundlage unserer Existenz, weil Technik die Voraussetzung zum Überleben war und ist und weil dadurch erst Denken und Sprache möglich wurde.<sup>1)</sup>

Es ist unbestritten, daß die Sprache die höchste Form geistiger Kommunikation des Menschen darstellt. Ein Ursprung all dessen, was wir als das „Menschsein“ bezeichnen, ist die Technik, die manuelle Tätigkeit als Grundlage der Denkentwicklung Auge-Hirn-Hand-Hand-Hirn-Auge, der erste Regelkreis menschlichen Denkens.

Die Technikfeindlichkeit beruht bei Gebildeten oft auf jenem falsch verstandenen nehumanistischen Erziehungsideal, das stark vereinfacht in **„Arbeit macht schmutzig — und Denken macht frei“** formuliert werden kann. Die Einheit von körperlicher/manueller und geistiger Tätigkeit als Sinnerfüllung wird in unserem Erziehungssystem verdrängt — obwohl das **„Selbermachen“** in der Freizeit immer mehr Zuspruch findet. **Die „Do-it-yourself“-Bewegung ist nicht nur als Sachzwang kostengünstiger Herstellungsverfahren zu sehen, sondern als manuelle und geistig/seelische Bedürfnisbefriedigung zu verstehen.**

### Vom musisch-künstlerischen Basteln des Handarbeitsunterrichts zur Werkerziehung mit gesellschaftsrelevanten Inhalten des Bezugsfeldes Technik.

Dinter verweist in seiner Didaktik des Technikunterrichts (1) darauf, daß man vor jedem Diskussionsbeitrag mit einer Klärung der Begriffe beginnen soll, damit eine Vereinbarung getroffen wird, worüber man redet und worauf man sich bezieht.

**Muße:** laut Päd. Lexikon (2) bedeutet in der Umgangssprache erfüllte freie Zeit, genutzt bei **sinnvollen** Tätigkeiten, frei von Zwang und Druck und unterscheidet sich aber von zielloser leerer Betriebsamkeit. In der Auffassung der Alten bedeutet Muße einen Zustand der Seele, des Hinhorchens auf das Wesen der Dinge (Heraklit), das Einssein mit sich selbst, aber auch Schule, abgeleitet vom griechischen Wort für Muße (Versöhnung von Ratio und Gemüt).

**Musische Erziehung:** laut Neues Pädagogisches Lexikon (3) spricht man von einer musischen Erziehung seit den 20er Jahren. „Wenn heute (gemeint die 50er Jahre) von der musischen Erziehung gesprochen wird, ist von der Stärkung, des von der modernen Welt zerstreuten und angefochtenen Menschen die Rede.“ Der vorwiegende Zusammenhang mit der Kunst und ihren Kunstarten wird deutlich. **„Die musische Erziehung meint eine Selbsttätigkeit, die Selbstäußerung und Selbstdarstellung im Sagen, Singen, im Tanz, sich Kleiden und sich Einrichten, im geselligen Umgang miteinander.“**

Hier muß auf historische Fakten hingewiesen werden: **Die musische Bewegung** hatte nur in Deutschland und in England Bedeutung. **In Deutschland hat diese musische Bewegung jene nationale und völkische Grundlage gebildet, aus der später der Nationalsozialismus erwuchs.** Das „Musische“ ist vorwiegend an der Kunst orientiert. Der einzige Berührungspunkt zur modernen Werkerziehung stellt die Forderung nach Selbsttätigkeit dar. Alle anderen genannten Inhalte des Musischen können keine Basis bzw. können kein Bezugsfeld für eine gesellschaftsrelevante Werkerziehung sein.

### Bezugsfeld der Lehrplaninhalte

Seit 1971 gehörte ich jenen Lehrplan-Kommissionen an, die für die Entwürfe und für den Beispielsplan der Lehrpläne für Bildnerische Erziehung und Werkerziehung zuständig waren.

Alle Konzepte dieser Kommissionen waren darauf ausgerichtet, eine klare Trennung der Inhalte zwischen den Gegenständen Bildnerische Erziehung und Werkerziehung herbeizuführen, um die Eigenständigkeit der Fächer zu gewährleisten. Bei den Formulierungen wurde darauf Bedacht genommen, daß fächerübergreifende Unterrichtsformen möglich sind. Der Versuch, eine weitreichend exakte Trennung der Inhalte der beiden genannten Gegenstände bezogen auf die damals gültigen Lehrpläne von 1962 durchzuführen, erforderte zuerst eine Klärung der Bezugsfelder der Lehrplaninhalte dieser Gegenstände. Die endgültige Formulierung der Lehrplaninhalte dieser Kommissionen erfolgte immer mit Stimmenmehrheit.

In der Schulreform Europas lassen sich in den letzten zwanzig Jahren Bestrebungen nachweisen, die Lehrpläne zu durchforsten und mit gesellschaftsrelevanten Inhalten zu besetzen sowie die inhaltliche Abgrenzung zu den benachbarten Gegenständen deutlich zu machen. Dies wurde auch bei uns in Österreich so gehandhabt, und daraus haben sich für die beiden Gegenstände Bildnerische Erziehung und Werkerziehung folgende Bezugsfelder der Lehrplaninhalte ergeben.

Werkerziehung:		Bildnerische Erziehung:	
<b>Bezugsfeld der Unterrichtsinhalte sind die Technik und die technologischen Prozesse</b>		<b>Bezugsfeld der Unterrichtsinhalte sind die Kunst und die visuelle Kommunikation</b>	
Teilbereiche der Gegenstände			
Werkerziehung (Technik) <ul style="list-style-type: none"> <li>● Bauen, Wohnen, Umweltgestaltung</li> <li>● Maschinentechnik</li> <li>● Produktgestaltung</li> </ul>	Werkerziehung (Textil) <ul style="list-style-type: none"> <li>● Kleidung</li> <li>● Mode</li> <li>● Wohnen</li> <li>● Produktgestaltung</li> </ul>	Bildnerische Erziehung <ul style="list-style-type: none"> <li>● Grafik</li> <li>● Farbe</li> <li>● Plastik</li> <li>● Schrift und Typografie</li> <li>● visuelle Medien</li> </ul>	

**Technik als Bezugsfeld der Inhalte der Werkerziehung ist umfassend und dies im klassischen Sinne zu verstehen:**

tèche ► Arbeitsweise, Kunstfertigkeit, Wissenschaft; zusammenfassende Bezeichnung für Ingenieurwissenschaften und in der Folge tæktion ► Baumeister, Architekt und hier wieder im Zusammenhang mit tåksati ► bearbeitet, gestaltet, verfertigt ► Produktgestaltung, Design.

**Zur Bezeichnung „Maschinentechnik“**

Der Begriff „Maschinentechnik“ ist sowohl von der Ingenieurseite her abgedeckt

Siehe dazu: Dubel, Taschenbuch für den Maschinenbau, Umfangsbeschreibung, Springer, Berlin 1981)

als auch in der Fachdidaktik als Terminus gängig.

Siehe dazu: a) Stüßmann/Wessels, Band 1, Maschinentechnik, Beltz 1970, S.2.

Zitat: „Das Wort Maschinentechnik ist bewußt der begabungspsychologischen Begrifflichkeit Herbert Freybergs entlehnt, um anzudeuten, daß es im technischen Werkunterricht grundsätzlich nicht nur um eine stoffliche Reduktion ingenieurwissenschaftlicher Fachinhalte geht, sondern vor allem auch um deren didaktische Elementarisierung, die mit den Aussagen einer pädagogisch zu verstehenden Psychologie im Einklang stehen muß.“ Ende des Zitates (lerntheoretischer Ansatz).

b) M. Tripps, Einführung in die Maschinenkunde I, O. Maier, Ravensburg, 1976, S. 14.

„Maschinen potenzieren die körperlichen und geistigen Kräfte des Menschen.“ Neben dem klassischen Maschinenbegriff von K. Marx erfolgt eine Erweiterung des Begriffes in der zweiten Hälfte des 20. Jh.s nach **Energie, Stoff, Information** in

- Energiemaschinen
- Arbeitsmaschinen
- Informationsmaschinen (S. 16—22)

einschließlich des kybernetischen Maschinenbegriffes nach G. Klaus, Zitat: „Eine Maschine im Sinne der Kybernetik ist jedes Gerät, jede Vorrichtung, jedes materielle System, das einen bestimmten Input zu einem bestimmten Output verarbeitet. Unter diesem Gesichtspunkt ist jede Maschine identisch mit dem materiellen Modell einer bestimmten Transformation.“ Ende des Zitates.

**„Maschinentechnik“ als Terminus für diesen Teilbereich der Werkerziehung bezeichnet genau als Oberbegriff jene Lerninhalte, die im Lehrplan dort ausgewiesen sind. Daher kann dieser Teilbereich der Werkerziehung nur sachlich richtig „Maschinentechnik“ heißen.**

Der Teilbereich „Maschinentechnik“ des Lehrplans wurde für jene Inhalte der Werkerziehung gewählt, die der erweiterten Einteilung des Maschinenbegriffes nach **Energie, Stoff und Information entsprechen. Diese Einteilung erfaßt die Energiemaschinen, Arbeitsmaschinen und Informationsmaschinen sowie ihre komplexen Ausformungen.** In der didaktischen Reduktion ist damit, vom Vorfeld der Maschine, dem Mechanismus, über die Fahrzeuge (Land-, Wasser- und Luftfahrzeuge), die Arbeitsmaschinen (Vorrichtungen, Werkzeug, Werkzeugmaschinen, Haushaltsmaschinen etc.), die Energiemaschinen bis zu den Informationsmaschinen (Elektronik/Computer), die gesamte Bandbreite maschinentechnischer Lehr- und Lerninhalte abgedeckt.

Es wurde bewußt der Terminus „Maschinentechnik“ für diesen Teilbereich der Werkerziehung gewählt und nicht der Terminus „Maschinenbau“, wie eine spezielle Sparte der HTL und der TU genannt wird, um den allgemein bildenden Ansatz gewährleisten zu können.

Durch die vorhin genannte Strukturänderung in der AHS (Stundentafel Werkerziehung Gymnasium/Realgymnasium) hat das BMfUK dem Wunsch der Fachinspektoren der AHS nach Lehrplanänderung entsprochen und eine Kommission gebildet. Das entstandene Abänderungspa-

pier dieser Kommission weist eklatante fachliche und pädagogische Fehler auf, auf die ich in einem Schreiben an das BMfUK aufgrund meiner Sachkompetenz höflich und gebührend verwiesen habe.

1. Der Sachbereich „Maschinentechnik“ wurde als Sachbereich „Technik“ bezeichnet.
2. Die Inhalte dieses Bereiches der zweiten und dritten Klasse der AHS wurden vertauscht.

**Zu 1.**

Die Änderung der richtigen Bezeichnung „Maschinentechnik“ in „Technik“ kam durch einen Kompromiß zustande. Wie mir die Experten der Pflichtschule berichteten, beharrten die Fachinspektoren der AHS darauf, obwohl auf die fachlich falsche Bezeichnung für diesen Bereich verwiesen wurde.

**Allein nach dem früher Gesagten (Tabelle und Begriffsklärung Technik) ist die Bezeichnung für einen Teilbereich der Werkerziehung mit dem Terminus „Technik“ unsinnig, denn Technik ist das Bezugsfeld aller Teilbereiche, wie es aus der Tabelle ersichtlich wird.**

Daher kann der Teilbereich „Maschinentechnik“, der in der Systematik der Technik untergeordnet ist, nicht mit „Technik“ bezeichnet werden. Augenscheinlich wird der Systemfehler in dem genannten Arbeitspapier, einen Teilbereich der Werkerziehung mit „Technik“ zu bezeichnen, wenn man den Sachbereich „Bauen, Wohnen, Umweltgestaltung“ näher bezieht. Die Inhalte dieses Bereiches sind zweifelsfrei Inhalte der Technik. Oder wie verhält es sich sonst mit den Brücken, dem Städtebau, der Entsorgung und Versorgung, der Ökologie? Selbst hier muß doch jedem „Laien“ der Systemfehler in der Begriffsnomenklatur einsichtig werden. Noch einmal in aller Deutlichkeit: **Technik ist das Bezugsfeld der Inhalte der Werkerziehung.** Es ist daher vom System her falsch, einen Teilbereich mit dem Namen des Bezugsfeldes zu versehen. In solchen Sachfragen kann es keine Kompromisse geben.

Ich erlaube mir auch auf das Gesamtkonzept der Werkerziehung mit seinem curricularen Aufbau hinzuweisen; begonnen bei der Grundschule bis hin zu den 15jährigen im Polytechnischen Lehrgang. Bei der Lehrplankorrektur für die Pädagogischen Akademien haben wir festgehalten, daß auch in der Grundschule der Teilbereich nicht „Technik“ sondern sachlich richtig „Maschinentechnik“ heißen muß, weil außer dem Gesagten die koedukativ geführte Werkerziehung in der Grundschule eine textile und eine technische Werkerziehung kennt. Im Polytechnischen Lehrgang heißt der Bereich „Maschinentechnik“. Diese „Systemdurchgängigkeit“ ist vom curricularen Ansatz her sicher sinnvoll und sachlich richtig.

**Zu 2.**

Der nächste Fehler liegt im Didaktischen. Es wird in dem oben genannten Papier vorgeschlagen, die Inhalte des Bereiches „Maschinentechnik“ der 2. und 3. Klasse zu vertauschen. Der Grund, die Werkerziehung in den Gymnasien hört mit der 2. Klasse als Pflichtgegenstand auf. Es ist doch ein didaktisch und methodischer Unsinn, die komplexen Sachinhalte wie Fliegen und Schwimmen und ihre Umsetzung in Werkstoffe mit umfangreicher Technologie sowie die Probleme des Relais der Elektrotechnik in der 2. Klasse zu erarbeiten. Dies ist eine eklatante Überforderung der Schüler. (Selbst in der ersten Leistungsgruppe!)

Sicherlich, mit dem Nachbauen nach Vorlagen und Bausätzen wird es möglich. Wo bleibt aber die technische Kreativität? Wie verhält es sich mit der Kindgemäßheit? Wie mit dem eigenständigen Finden und Erfinden? Wie mit dem Problemlösen?

Meines Wissens nach sollte für die neue Organisation der Werkerziehung an der AHS eine wortidene Angleichung zum bestehenden Lehrplan erfolgen.

Nun, in der 1. und 2. Klasse der AHS wird man auch keine Teilbereiche des Stoffes der beiden übrigen Klassen unterbringen, ohne am Prinzip der Kindgemäßheit zu verstoßen. Man wird es aus pädagogischer Sicht bei den Inhalten der 2. Klasse belassen müssen, um keine „Begriffshülsen“ zu produzieren.

Der vorhandene Lehrplan der Hauptschule ist die umfassendste Konzeption. Wieso soll hier eine wortidentente Übernahme für das Realgymnasium nicht möglich sein? Die Stundentafel und die Altersgruppen sind gleich. Außerdem hat der Lehrplan bereits internationale Anerkennung gefunden.

- Er ist sachlich richtig aufgebaut und im Detail kindgemäß.
- Er wird international beachtet.
- Ein Kanton in der Schweiz hat seinen Lehrplan für Werkerziehung nach unseren Strukturen entwickelt.
- Er ist bildungsmäßig umfassender als der bundesdeutsche „Technikunterricht“.

#### Gibt es Auswirkungen für die Werkerziehung an der Hauptschule?

Alle Abänderungswünsche gingen von den Fachinspektoren der AHS aus. Die Lehrplanabänderungen sollen aber auch die Pläne der Hauptschule betreffen, da vom BMfUK ein wortidententer, gemeinsamer Lehrplan erwünscht wird. Für die Gymnasien kann es diesen wortidenten Lehrplan nicht geben, weil eins und zwei nicht gleich vier ist, gemeint sind die vier Klassen Werkerziehung zu je zwei Wochenstunden in der Hauptschule und im AHS-Zweig des Realgymnasiums gegenüber der ersten und zweiten Klasse Werkerziehung an den Gymnasien. Nach der Stundentafel

können Hauptschule und der AHS-Zweig Realgymnasium wortidentente Lehrpläne haben. Bemerkenswert ist, daß bei der letzten Befragung des BMfUK an die Verantwortlichen der Hauptschule in den Bundesländern keine wesentlichen Abänderungswünsche bezüglich des bestehenden Lehrplanes gestellt wurden. Die Studiengänge zur Hauptschullehrerbildung für das Lehramt Werkerziehung an den pädagogischen Akademien wurden in den letzten zehn Jahren in gemeinsamer Arbeit mit den Professoren der Akademien vom musisch-künstlerischen Basteln alter Ausbildungsformen auf fachwissenschaftliches Niveau mit gesellschaftsrelevanten Inhalten angehoben.

Dies beweisen auch die Fachpublikationen, wo sichtbar wird, daß fast alle von den Lehrerbildnern der Grund- und Hauptschullehrerbildung erarbeitet wurden. Mit diesen didaktischen und methodischen Arbeitshilfen wurde und wird die Werkerziehung in Österreich verändert.

Es ist dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst zu danken, daß es diesem Abänderungswunsch nicht stattgegeben hat und für die 1. und 2. Klasse der neuen Hauptschule die Lehrpläne für Werkerziehung in der Fassung von 1979 erlassen hat.

#### Literatur:

- 1 Dinter Horst, Didaktik des Technikunterrichts, Kösel, München 1980
- 2 Horney, Ruppert, Schultze, Scheuerl; Pädagogisches Lexikon, Bertelmann 1971
- 3 Grothoff-Stallmann; Neues Pädagogisches Lexikon, Kreuzverlag Stuttgart, 5. Auflage 1971
- 4 Zankl-Heufler, Lehrerhandbuch Produktgestaltung, Veritas, Linz 1985

Wie die Redaktion erfährt, haben die Fachinspektoren für Werkerziehung von ihrem Wunsch, diesen Bereich umzubenennen und in der Zuordnung des Lehrstoffs zu diesem Bereich eine Veränderung gegenüber dem bisher geltenden Lehrplan der Pflichtschule vorzunehmen, Abstand genommen. Sie wollen damit einen von allen Mitgliedern der Lehrplangruppe akzeptierten Entwurf unverzüglich dem Begutachtungsverfahren zugeführt wissen.

Bekanntlich ist mit dem 1. September 1985 für die Unterstufe des Gymnasiums eine Stundentafel in Kraft getreten, der zufolge die Werkerziehung mit der 2. Klasse endet und eine Entsprechung im Lehrplan dringend fordert.

Pädagogische Akademie des Bundes in Wien  
1100 Wien, Ettenreichgasse 45a — Telefon 62 91 92 Serie

An den  
Bundesminister für Unterricht, Kunst und Sport  
Dr. Herbert Moritz  
Minoritenpalatz 5  
1010 Wien

Wien, am 20. Juni 1985

Betrifft: Reform der Ausbildung für das Fach  
„Textiles Gestalten und Werken“

Sehr geehrter Herr Minister!

Wie schon seit Jahren von vielen Fachkollegen aus allen Schulbereichen und vom Bund österr. Kunst- und Werkerzieher wiederholt gefordert wurde, wünschen auch wir eine klare Trennung der beiden Fächer „Werkerziehung“ und „Textiles Gestalten und Werken“ in den Ausbildungsgängen für VS, HS und ASO analog den Ausbildungsgängen für AHS an den Kunsthochschulen. Ebenso wäre diese Fachbezeichnung auch an der Schule besser als die derzeitigen Bezeichnungen:

VS: „Werkerziehung, Bereich a, Produktgestaltung im text. Bereich“  
„Werkerziehung, Bereich b, Bauen, Wohnen — Technik — Produktgest.“

HS und AHS: Werkerziehung für Mädchen  
Werkerziehung für Knaben

Polytechn.: Textiles Werken  
Technisches Werken

Beide Fächer unterscheiden sich nicht nur in der Didaktik, sondern ganz wesentlich auch in der Methodik (siehe Lehrpläne).

Es ist zu befürchten, daß ein Zusammenziehen beider Fächer zu einem Fach, wie es derzeit bei bestimmten Schulversuchen geschieht, zu einem Rückfall in einen pädagogisch wertlosen „Bastelunterricht“ führt.

Trotz klarem Bekenntnis zur Koedukation sowohl in Werkerziehung als auch in Textilem Gestalten und Werken, stellen wir fest, daß die derzeitigen Reformbestrebungen einer Halbierung der Inhalte gleichkommen! Es kann nicht in der Idee jener Schulversuche liegen, in denen das handlungsorientierte Lernen einen besonderen Stellenwert hat, ausgerechnet jene Fächer, die die längste Erfahrung mit einem handlungsorientierten Unterricht haben, als einzigen Fachbereich zu reduzieren!

Mit freundlichen Grüßen

Die Professoren für Werkerziehung  
und für Textiles Gestalten und Werken  
der PA d. Bundes in Wien

Adam, Dr. Braun, Königstein, Luksics, Mantler, Valetti

Bundesminister für Unterricht, Kunst und Sport  
Dr. Herbert Moritz

Wien, 1985-06-28  
Zl. 14.465/85

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ihr Anliegen ist mir bereits bekannt, und ich kann auch Verständnis dafür aufbringen.

Es sind jedoch einige Umstände zu berücksichtigen, die eine Realisierung Ihres Wunsches erschweren.

Zunächst geht es darum, daß eine gesetzliche Fixierung besteht, die da lautet: „... die im Lehrplan der Grundschule vorgesehenen Unterrichtsgegenstände“. Werkerziehung als ein Unterrichtsgegenstand der Volksschule ist daher auch als ein Studiengegenstand der Pädagogischen Akademie zu unterrichten.

Angesichts der klar ausformulierten Inhalte im Lehrplan der Pädagogischen Akademien für den „Technischen Bereich“ und den „Textilen Bereich“ sehe ich derzeit keine Gefahr eines „Rückfalles in einen pädagogisch wertlosen „Bastelunterricht““, wie Sie meinen. Wenn beiden Bereichen ein ausreichendes Ausmaß an Ausbildungsmöglichkeiten zukommt, dann scheint es nicht sehr wesentlich zu sein, ob die Ausbildung in Form eines oder von zwei Studienfächern erfolgt.

Ich schlage Ihnen aber vor, die Erfahrungen mit der neuen Ausbildung abzuwarten und allenfalls zu einem späteren Zeitpunkt das Problem wieder aufzugreifen bzw. an mich heranzutragen.

Mit meinen besten Grüßen

An die  
Professoren für Werkerziehung und  
für Textiles Gestalten und Werken  
an der Pädagogischen Akademie des  
Bundes in Wien  
Ettenreichgasse 45A  
1100 Wien

Steinbildhauereiseminar Loretto, Kurzbericht

#### 1. Fakten

Organisatorischer Leiter: Erich Schaber  
Künstlerischer Leiter: Werner Würtinger

#### Referate:

Edelbert Köb: Plastisches Gestalten an der Akademie, Aufgabenstellung und Beurteilungskriterien

Werner Würtinger: Materialgerechtigkeit, Minimalismus, Kunst im öffentlichen Raum; Werkzeugkunde, Konservierung und Reparatur

Rudolf Happel: Steinbruchsbesichtigung

Elisabeth Baumgartner: Massage, Bewegung, Rhythmus, Raum

Norbert Karaszek: Meditation

Heribert Jascha: Die Situation der Bildnerischen Erziehung

#### 2. Emotionen

Was ich als erstmalige Steinbildhauereiseminarbesucherin bieten kann, ist nur subjektiver Eindruck ohne Vergleichsmöglichkeit und auch eher Stimmungsbild als Bericht. Doch die Zahl der Immerwiederkehrenden beweist, daß es bei diesem Seminar ohnehin in der Hauptsache nicht um die Vermittlung neuer Techniken zu gehen scheint, sondern um die Faszination am harmonischen Zusammenspiel zwischen Individuum und Gemeinschaft und um eine bejahendere Einstellung zur Arbeit, die nicht notwendig als Gegensatz zur Erholung (= Nicht-Arbeit) empfunden wird, sondern als Freude an der Umsetzung von Ideen und eigener Persönlichkeit. Kinder und Jugendliche — Angehörige der Seminarteilnehmer — finden in dem weitläufigen Klostergebäude dank Pater Piazzis italienischem Charme und Geschäftssinn viel zu teuer bezahlte Unterkunft in desolaten Betten — doch für die Freiheit ist kein Preis zu hoch: Der schulische

Unterschied zwischen Erwachsenen und Kindern als Adressanten und Adressaten in einem Kommunikationssystem verschwindet, es entsteht ein neues Miteinander, eine Atmosphäre der Toleranz.

Loretto ist ein Freiraum: Die Weite des Landes ohne die Kontrolle des Dorfes, der Schutz des Klosters ohne die Askese des Mönchtums. Ein Ort mit Weitraum und Überfluß; ein Spielplatz, der zugleich das Leben ist, wo die Kinder sich selbst hüten und sich entfalten zu ungeheurem Ideenreichtum ohne Motivierung und Lehrplan; wo ihre Produkte nicht irgendwann, weil man sie nicht gebrauchen kann (L' Art pour l' Art), im Papierkorb landen, sondern schon aus Wunsch und Bedürfnis entstehen: wo das selbstgebaute Haus zum Wohnen dient und nicht als lebensfremdes Ausstellungsobjekt.

Land-Art, Minimalplastik, ein klares Zeichen setzen. — Es entsteht der Wunsch nach Belassen, nach möglichst geringem Einschreiten in die Natur des Steins. Denn der Stein ist aus sich selbst schon Mahnmal und Zeichen. Inwieweit darf ich ihn vergewaltigen? Und inwieweit darf ich den Raum vergewaltigen? Was darf ich wo aufstellen? Verkraftet die Umgebung des Klosters noch eine Gruppenarbeit — rücksichtslose Erfüllung unseres Programms — oder sollte man sie eher vom Zuviel befreien? Nach drei Tagen Kopfzerbrechen verzichteten wir schließlich aufatmend. Vielleicht nächstes Jahr.

Die Referate „Physiotherapie“ und „Meditation“ sollten eine Annäherung an die alte Einheit von Plastik — Körper — Raum — Bewegung — inneres Erleben bringen; eine Einheit, die in der abendländischen Kultur längst aufgesplittert und verloren ist und die wir jetzt in langsamen Schritten, sozusagen aus der Zersplitterung, wie ein Puzzlespiel wiederherstellen wollen; so wie wir ja auch im fächerübergreifenden Unterricht auf mühsam gesuchten „gemeinsamen Zielen“ zweier Fächer aufbauen. Irgendwann vor unserer Kultur, als diese Einheit von Kunst, Kult und Kosmos tatsächlich bestand, war sie kein künstliches Produkt. Sie war ident mit dem Leben.